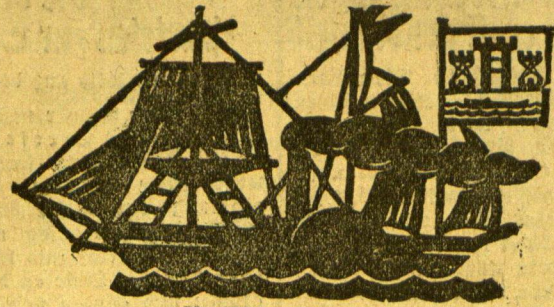


Erstveröffentlichung nachmittags 5 1/2 Uhr, außer an Sonn- und Feiertagen
Monatlicher Bezugspreis: für Abnehmer 4,50 Btlr., mit Zustellung 5,— Btlr.
Bei den Postanstalten: in Memelgebiet 5,— Btlr., in Deutschland 5,50 Btlr.
In Deutschland 2,65 Rentenmark, mit Zustellung 3,01 Rentenmark. Für durch
Streit, nicht geschlichtete Forderungen, wird keine Ausgabe gemacht. Für durch
Anzahlung des Bezugsbetrags nicht eintretende, für Aufbewahrung und Rückführung
Sprechstunden der Redaktion: vormittags 11 bis 12 Uhr, außer Montag und
Sonnabend. Die Expedition ist geöffnet: an Wochentagen von 7 1/2 Uhr morgens
bis 7 1/2 Uhr abends, Fernsprech-Nummern: 28 und 29 Expedition und Redaktion
Nr. 480 Expedition und Druckereianstalt, Telegramm-Adresse: Dampfboteverlag



Anzeigen lösen für den Raum einer Kolonien-Spaltheile im Memelgebiet und im
Litauen 40 Cent, in Deutschland 20 Rentenpfennige. Bekanntes im Memelgebiet und
Litauen 3,— Btlr., in Deutschland 1,50 Rentenmark. Bei Erfüllung von Platzvorschriften
50%, Nachschlag. Eine Gewähr für die Einräumung bestimmter Plätze kann nicht
übernommen werden. Gewähr für die Einräumung bestimmter Plätze kann nicht
übernommen werden. Eintragungen auf gerichtlichen Wege und anhebend dann verweigert werden
wenn nicht binnen 14 Tagen nach Empfang der Rechnung Zahlung erfolgt.
Erstausgabe ist Memel. Anzeigen, welche bestimmt in der folgenden Nummer
erschienen sollen, sind spätestens bis vormittags 10 Uhr einzuliefern. Telefonische
Anzeigen können ohne Gewähr für die Richtigkeit. Beleg-Exemplare kosten 30 Cent
Druck und Verlag von F. B. Steber Memeler Dampfboot Aktien-Gesellschaft, Memel

Memeler Dampfboot

MEMELER UND GRENZZEITUNG

Nummer 172

Memel, Sonnabend, den 25. Juli 1925

77. Jahrgang

„China den Chinesen“

Von Dr. Ludwig Herz

Es ist schwer, sich ein auch nur annähernd zutreffendes Bild der Vorgänge in China zu machen. Nur das Eine, und zwar das Ungewöhnliche steht fest: der Fremdenhaß der Chinesen, das niemals überwundene Erbe aus der Entwicklungslinie des Reiches der Mitte, hatte sich bisher nur in lokalen Ausbrüchen geltend gemacht. Auch die große Fremdenverfolgung in Tientsin in den 70er Jahren des vorigen Jahrhunderts, der Boxeraufstand vor 25 Jahren, blieben auf verhältnismäßig kleine Bezirke beschränkt. Jetzt hat sich die Bewegung wildfeuertartig über das ganze Land ausgebreitet. Schanghai, Kanton, Peking sind gleichermaßen von ihr betroffen. Den Anlaß gab die schamlose Ausnützung der chinesischen Arbeiter, namentlich auch den Kinder, in den Fabriken, eine Ausbeutung, die sogar die entsetzlichen Zustände in England in den Zeiten des Frühkapitalismus vielleicht noch übertrifft. Die tieferen Gründe der Bewegung zu finden ist schwer. Nicht nur, weil, wie gesagt, die Meldungen widersprüchlich und unzuverlässig sind, sondern auch, weil es für den Europäer fast unmöglich ist, in das Seelenleben der Chinesen einzudringen. Sir Robert Hart, der über zwei Menschenalter in China gelebt hatte und zuletzt, wie viele der langjährigen Residenten, dort mehr Chineser als Engländer geworden war und in Peking als Chef des Zollwesens starb, pflegte zu sagen: „Als ich fünf Jahre in China war, glaube ich, ich würde die Chinesen nie verstehen. Nach 15 Jahren meinte ich, sie zu kennen; jetzt nach 50 Jahren weiß ich, daß ich noch nicht einmal über die Anfangsgründe hinaus bin.“ Ein Europäer also, obwohl er die Sprache der Chinesen beherrschte, hat sie niemals ganz kennen gelernt. Dagegen durchsah der Chineser den „fremden Teufel“, der hinauskommt, nur allzu leicht. Er sieht leider nicht mit Unrecht den Mann in ihm, der möglichst schnell und möglichst viel an ihm verdienen will. Die zahlreichen Chinesen, die im Auslande waren, finden ihre instinktive Fremdenverachtung vollumfänglich bestätigt. Schon vor 40 Jahren schrieb Tsching-Tong, der lange Jahre bei den Gesandtschaften in Berlin, London, Paris akkreditiert gewesen war, unter dem Titel „Die Chinesen durch sich selbst gemalt“ in tadelloser französischer Sprache eine bittere Satire auf Europa, und ich selbst erinnere mich eines sehr bösen Wortes eines Chinesen: „Jawohl, wir sind ein niedrig stehendes Volk. Bei uns gilt der Beruf, Menschen zu töten, nicht als der vornehmste.“

Diese Verachtung der Fremden hat die Chinesen allerdings nicht abgehalten, sich ihrer technischen Erfindungen so weit zu bedienen, als sie ihnen nützlich erschienen. Sie wehren sich aber dagegen, Objekt einer kolonialen Ausbeutung zu werden. Schon zu Zeiten, als sie noch als „kristallisiertes Menschenvolk“ erklärt waren, klagten sie, daß die Europäer ihnen gemaltfam alle Staatsverträge aufgezwungen hätten; seitdem ihre besten Köpfe eingesehen hatten, daß die in der Wirklichkeit verfallene chinesische Mauer auch geistig abgetragen werden müsse und ihre Staatsmänner dahin arbeiteten, das Reich der Mitte unter Wahrung seines kulturellen Eigenlebens nicht zum gleichartigen, aber zum gleichwertigen Mitgliede der Völkergemeinschaft zu machen, wuchs die Empörung darüber, daß man das Land wie eine Kolonie behandelte und mißhandelte. So wurde mit dem Wiedererwachen des so lange im Schlafe verfunkenen Volkes aus dem instinktiven Fremdenhaß der Vorzeit eine bewußte Auflehnung gegen die Fremden, die sich als Herren in einem Lande aufspielten, in dem sie auch vom Standpunkte der Kultur nichts zu suchen hatten als Gastfreundschaft. Schon zur Zeit des Boxeraufstandes sagte ein Mitglied der chinesischen Gesandtschaft in Berlin, „die Europäer hätten den chinesischen Drachen am Schwanz gefesselt, jetzt dürfe man sich nicht wundern, wenn er sich schlingt.“ Wenn heute eine Bewegung aufgeflammt ist, deren Wahrspruch „China den Chinesen!“ zu sein scheint, so kann man ihr die Berechtigung ebenso wenig absprechen, wie allen europäischen nationalen Erömungen, die fremdes Joch abschütteln wollen.

Deutschland und die in China lebenden Deutschen haben bisher von diesem Aufstande gegen die Ausländer nicht zu leiden gehabt. Die Ursache liegt darin, daß Deutschland das einzige Land ist, das das berechnete Selbstgefühl der Chinesen hat. Deutschland hat im Gegenzug zu allen anderen Staaten auf die von den Chinesen mit Recht als Schmach empfundene Exterritorialität seiner Untertanen verzichtet. Es hat sie nämlich den chinesischen Behörden und Gerichten unterstellt. Die Deutschen sind also die einzigen, die mit den Chinesen von gleich zu gleich verkehren und daher ganz anders angesehen werden, als die anderen. Eine Möglichkeit

Der vorläufige Abschluß der Kirchenverhandlungen

as. Berlin, 24. Juli. (Priv.-Tel.)

Wie wir hören, haben die Verhandlungen über die Beilegung des Memeler Kirchenstreits gestern ihren Abschluß erreicht. Auf Grund der Einigung in der Schlußform soll noch im Lauf dieses Monats ein Abkommen unterzeichnet werden, das der neuen politischen Situation im Memelgebiet Rechnung trägt und eine entsprechende Regelung der kirchlichen Verfassung der Staatskirche bringt. Man nimmt an, daß sich keine weiteren Schwierigkeiten dabei mehr ergeben werden, und man darf hoffen, daß dem Memelgebiet der kirchliche Frieden wieder geschenkt werden wird. Die Verhandlungen über die künftige Gestaltung der kirchlichen Verhältnisse im Memelgebiet haben im Dienstgebäude des Evangelischen Pfarrkirchenrats in Berlin unter dem Vorsitz des Präsidenten Dr. Kappeler in Anwesenheit von Vertretern der litauischen Staatsregierung und des Direktoriums des Memelgebiets stattgefunden.

Einigung der Mächte in der Chinafrage?

Washington, 24. Juli. (Priv.-Tel.) Washingtoner politische Kreise behaupten, daß in der China-Politik jetzt völlige Einigkeit zwischen den Mächten erreicht sei. Nachdem kürzlich Japan seine Bereitwilligkeit, die Washingtoner Verträge anzuerkennen, erklärt habe, seien jetzt auch von den Großmächten zustimmende Antworten auf die Zirkularnote der Vereinigten Staaten eingelaufen, so daß die Peking-Diplomaten imstande seien, der provisorischen Regierung in allerhöchster Zeit Vorschläge zur Regelung der schwebenden Fragen zu unterbreiten. Das angelegte Programm, auf das sich die Mächte einigten, sieht vor: 1. Einberufung einer chinesischen Zollkonferenz und zwar möglichst bald, sowie Schaffung eines Ausschusses zur Prüfung der exterritorialen Fragen, 2. Klärung der Frage, wen die Verantwortlichkeit für das Blutvergießen in Schanghai trifft und strikte Unterwerfung aller Regierungen unter den Spruch eines solchen Gerichts. Andererseits wird bereits gemeldet, daß der chinesische General Fung bei der chinesischen Regierung gegen die vorgeschlagene Zollkonferenz energisch protestiert habe, da er der Ansicht ist, China könne die Tarife auch ohne fremde Hilfe festsetzen.

Der Schaden der Streiks und Boykotts

Paris, 24. Juli. (Tel.) Eine Schanghaier Meldung der „Chicago Tribune“ besagt, man schätze heute den Schaden, den die Engländer infolge des Streiks und Boykotts in den letzten sechs Wochen erlitten haben, auf 25 Millionen Dollar und zwar sind davon hauptsächlich Schiffahrtsgesellschaften und Baumwollspinnereien betroffen. Der Schaden, den die Japaner erlitten haben, komme dem der Engländer gleich, der der Chinesen wird auf 50 Millionen Dollar geschätzt, so daß also im ganzen für 100 Millionen Dollar Schaden entstanden ist. Die amerikanische Handelskammer in China hat einen Bericht über die Lage nach Washington gefaßt, in dem die Notwendigkeit einer Zusammenarbeit der amerikanischen Regierung mit den anderen Mächten und einer strengen Überwachung Chinas betont wird.

besteht allerdings, daß die chinesische Frage für die deutsche Politik von entscheidender Bedeutung werden kann. Wenn gleich die Sowjetregierung es so hinstellt, als ob Rußland in China lediglich streifende Arbeiter durch Geldspenden in ihrem Lohnkampf unterstütze, scheint es doch mehr als wahrscheinlich, daß bolschewistische Kräfte wühlend und treibend hinter der Bewegung stehen. Die Auswirkung eines solchen Vorgehens darf nicht zu gering eingeschätzt werden. Die bolschewistischen Führer haben kein Hehl daraus gemacht, daß sie die Hoffnung auf eine Revolutionierung Europas aufgegeben haben und die Weltrevolution auf dem Wege über Asien erziehen. Schon seit langer Zeit stoßen sie nach Indien, zum mindesten bis nach Afghanistan hin. Die Einflussnahme in China würde bedeuten, daß sie ihre Tätigkeit auf den fernem Osten ausdehnen. Die chinesischen Unruhen können also das Signal sein, daß der alte historische Kampf zwischen England und Rußland neu entzündet wird. Deutschland stünde dann wiederum vor dem entscheidenden „mit England oder mit Rußland“. Eine Entscheidung, der es vor dem Kriege so lange auszuweichen verucht hat, bis es beide Mächte als Gegner im großen Spiel gegen sich sah.

England und die französischen Bedenken

Paris, 24. Juli. (Priv.-Tel.) Der französische Botschafter in London hatte gestern eine zweite Besprechung mit Chamberlain über die deutsche Note. Er teilte dem englischen Minister mit, daß Briand gegen verschiedene Punkte der Note Einwendungen erhebe, und dies umso mehr, als Streieimann in seiner vorgestrigen Reichstagsrede gerade die Punkte, gegen die Frankreich Einspruch erhebt, besonders stark unterstrichen habe. Man glaubt in Paris, daß Chamberlain viele der geäußerten Bedenken teilt, daß er aber im ganzen optimistisch sei und über verschiedene Abschnitte der deutschen Note, die die Franzosen besonders beunruhigen, gar keine Beunruhigung zeige, weil er glaube, daß diese nur hineingenommen seien, um die Deutschnationalen zu beruhigen. Jedenfalls werden die Besprechungen zwischen beiden Kabinetten fortgesetzt werden, um insbesondere wegen der Frage des Eintritts Deutschlands in den Völkerbund eine einheitliche Auffassung herzustellen. Zunächst aber sind die Sachverständigen des Foreign Office mit der deutschen Note beschäftigt. In London herrschte die Ansicht vor, daß Deutschland guten Willen bewiesen habe und daß keine Schwierigkeiten bestehen, die Verhandlungen fortzusetzen, zunächst zwischen Frankreich und England und dann zwischen Frankreich und Deutschland.

London, 24. Juli. (Tel.) Der diplomatische Berichterstatter des „Daily Telegraph“ teilt mit, Chamberlain habe bei der Unterredung mit dem französischen Botschafter der Ansicht zugestimmt, daß das deutsche Ersuchen um eine zeitweilige Befreiung von gewissen Bestimmungen des Artikels 16 der Völkerbundsatzung dem Bund selbst zur Entscheidung überlassen werden könne. Briand lege jedoch scheinbar Nachdruck darauf, daß Deutschland keine derartige Befreiung gestattet und ihm nicht erlaubt werde, diesen Artikel für eine Forderung nach sofortiger allgemeiner Rüstungsverminderung zu benutzen. Briand betone auch, daß die gesamte Frage möglicher Sanktionen wegen irgend eines Reparationsverzugs seitens Deutschland durch das im Londoner Vertrag vorgesehene Schiedsverfahren geregelt worden sei. Frankreich halte an dem Anspruch fest, als einziger Garant und Schiedsrichter in etwa deutsch-polnischen oder deutsch-tschoslowakischen Streitigkeiten zu handeln.

Eine Vorkonferenz der juristischen Sachverständigen

as. Berlin, 24. Juli. (Priv.-Tel.) Nach hier vorliegenden Londoner Nachrichten steht dort der Gedanke einer Sicherheitskonferenz noch immer im Vordergrund. Da nun aber zurzeit die Außenminister Englands und Frankreichs sehr stark mit der China- und Marokko-Frage beschäftigt sind, so würde es zweckmäßig sein, so meint man in London, zunächst eine Vorkonferenz der juristischen Sachverständigen abzuhalten, zumal auch die deutsche Note zahlreiche juristische Fragen berühre. Eine solche Konferenz würde der Konferenz der Außenminister sehr gut vorarbeiten können.

Frankreich wünscht Exterritorialisierung des Rheins

as. Berlin, 24. Juli. (Priv.-Tel.) Nach einer Mitteilung der „Täglichen Rundschau“ beabsichtigt Frankreich auf der Herbsttagung der Rhein-schiffahrtskonferenz auch die Frage der Exterritorialisierung des Rheins in aufzurollen. Es soll nach seiner Ansicht der Rhein wie die hohe See, also als Staatenlos behandelt werden, so daß auf dem Rhein verkehrende Schiffe das Vorrecht der Exterritorialität wie ein Seeschiff genießen würden. Das Werk fällt hinzu, es brauche kaum betont zu werden, daß Deutschland einem solchen Vorschlag niemals seine Zustimmung geben würde.

Dr. Fried rehabilitiert

Der nationalsozialistische Reichstagsabgeordnete Dr. Fried, der wegen seiner Beteiligung am Diktaturspruch von seinem Amte als Oberamtman bei der Polizeidirektion München suspendiert worden war, ist auf Grund des Urteils in letzter Instanz wieder in sein Amt eingesetzt und in die Kreisversicherungskammer nach Bayreuth versetzt worden.

Der zweite Tag der außenpolitischen Aussprache

as. Berlin, 24. Juli. (Priv.-Tel.)

Mit dem gestrigen zweiten und letzten Tag der außenpolitischen Debatte hatte das Interesse bereits ganz wesentlich abgenommen. Das Haus war bei weitem nicht mehr so stark besetzt wie am Tag zuvor und nur als der Reichstanzler in der sechsten Abendstunde das Wort ergriff und noch einmal das Leitmotiv der deutschen Note: Gleichberechtigung und Gegenseitigkeit unterstrich, änderte sich das Bild, und man nahm mit starker Aufmerksamkeit die Rede des Kanzlers entgegen. Zum Schluß der Aussprache kam folgender Billigungsantrag der Regierungsparteien zur Abstimmung:

„Indem der Reichstag über die Mißtrauensanträge der Völkischen und Kommunisten zur Tagesordnung übergeht, billigt er die Antwortnote und die dadurch zum Ausdruck kommende politische Stellungnahme der Reichsregierung.“

Für den Antrag der Regierungsparteien wurden 232 Stimmen, dagegen 158 abgegeben, 13 Abgeordnete der Wirtschaftspartei enthielten sich der Stimme. Die Demokraten stimmten diesmal mit der Regierungsparteien, nachdem der Abgeordnete Koch-Weser vorher eine Erklärung abgegeben hatte, in der betont wurde, daß die Demokraten einem Vertrauensvotum nicht hätten zustimmen können, aber einem Billigungsantrag, der sich nur auf die Außenpolitik beziehe, ihre Zustimmung geben würden. Die Sozialdemokraten begünstigten ihre ablehnende Haltung mit dem Hinweis darauf, daß von der sozialdemokratischen Fraktion der Eintritt Deutschlands in den Völkerbund gefordert würde, daß das aber in der Note nicht berücksichtigt sei.

Bei dem Abstimmungsergebnis wird man zu berücksichtigen haben, daß tatsächlich die Front, die in der Sicherheitsfrage hinter der Regierung steht, wesentlich breiter ist als in den Zahlen zum Ausdruck kommt, da sich diese Front tatsächlich von den Deutschnationalen bis zu den Sozialdemokraten erstreckt. Wenn die Sozialdemokraten dem Billigungsantrag nicht zugestimmt haben, so waren dafür in erster Linie innenpolitische Gesichtspunkte maßgebend, denn man hielt es in sozialdemokratischen Kreisen nicht für möglich, der Regierung innenpolitisch starke Opposition zu machen und dann ihre Außenpolitik zu billigen. Da nun aber im Augenblick der Kampf gegen die Zollvorlage das Wichtigste für die Sozialdemokratie ist, so beschloß man, von einer Zustimmung zum Billigungsantrag der Außenpolitik der Regierung Abstand zu nehmen.

Im übrigen sei noch verzeichnet, daß die gestrige Sitzung die hundertste des Reichstages war, aus welchem Grund ein Brauch weißer und roter Nissen auf dem Platz des Reichstagspräsidenten prangte. Reichstagspräsident Lohde meinte humoristisch bei dieser Gelegenheit, er hoffe, daß nicht mehr allzu viele Sitzungen vor den Ferien dieser hundertsten folgen würden.

Dr. Luther im Reichstag

Im Lauf der außenpolitischen Aussprache im Deutschen Reichstag am Donnerstag ergriff auch der Reichskanzler Dr. Luther noch einmal das Wort. Er führte u. a. aus: Es steht jetzt schon fest, daß eine große Mehrheit des Reichstages im Endergebnis der sachlichen Stellungnahme sich im Einklang mit der Note der Reichsregierung an die französische Regierung befindet. Mit dieser Stellungnahme zeigt der Reichstag, daß die große Mehrheit des deutschen Volkes in dieser Frage hinter der Regierung steht. Für die Außenpolitik gibt die weitgehende Zustimmung der einstimmig und unter der Gesamtverantwortlichkeit eingewonnenen Haltung der Regierung ein besonderes Gewicht. Bei den kommenden Verhandlungen müsse man sich tatfächlich der Sachlage anpassen und kann sie nicht vorher erläutern. Das Ziel wird immer sein, eine wahre Grundlage für den europäischen Frieden zu schaffen. Deutschland kann einen Sicherheitspakt nur auf der

Sie eilige Leser

Die Berliner Verhandlungen über die Beilegung des Memeler Kirchenstreits sind zu einem vorläufigen Abschluß gelangt.
Die Bedenken Frankreichs über verschiedene Punkte der deutschen Antwort finden in England keinen Widerhall.
In amtlichen Pariser Kreisen werden die Friedensbedingungen Ad el Krims nicht ernst genommen.

Grundlage voller Gleichberechtigung und Gegenseitigkeit abschließen. (Lebhafter Beifall). Auch die großen neuen Gedanken, die das Selbstbestimmungsrecht der Völker, dürfen nicht etwa durch eine Abmachung geschmälert werden. (Lebhafter Beifall).

Auch hinsichtlich der Völkerbundsfrage möchte ich noch einmal aussprechen, daß die Darlegungen die die deutsche Regierung schon im September-Memorandum betreffend den Völkerbündnis eintritt gemacht hat und auf die sie jetzt wiederum hinweist, gerade von dem Verlangen der deutschen Regierung getragen sind, eine wirkliche Gleichberechtigung im Völkerbunde für Deutschland zu erzielen. Solche Gleichberechtigung kommt noch nicht in einer formalen gleichmäßigen Geltung der Paragraphen zum Ausdruck, denn so gesehen wird das formale Recht in Wahrheit Unrecht sein. Wirkliche Gleichberechtigung beruht vielmehr in der Anerkennung, daß die tatsächlich gegebenen Verhältnisse Berücksichtigt werden müssen, um eine wirkliche Gleichberechtigung herzustellen. Diese sind aber im Anwendungsbereich des § 6 der Völkerbundscharte für Deutschland so abweichend von den für andere Länder geltenden Verhältnissen, daß Deutschland auf eine Anerkennung dieses Umstandes und entsprechende Regelung der Verhältnisse ein, wie mir scheint, wesentliches Anrecht hat.

Besonders die Abrüstungsfrage wird hier akut. Es ist ein vollkommen unhaltbarer Zustand, daß während der gleichzeitigen Durchführung der Entwaffnung bis zu einem Grade, daß Deutschland im wahren Sinne des Wortes ein *tabula rasa* gemacht ist (Sehr wahr), andere Länder in ihrer Bewaffnung fortfahren und so die im Verfaller Verträge proklamirte allgemeine Abrüstung zu einem toten Buchstaben wird. (Sehr wahr). Gegenüber dieser Sachlage muß Deutschland dafür sorgen, daß es wenigstens eine sichere Gewähr bekommt, daß sein Gebiet nicht zum Kampfgebiet für die feindlichen militärischen Auseinandersetzungen werden kann, die aus dem allgemeinen Rüstungswettbewerb trotz oder gerade infolge des Völkerbundsverfahrens entstehen könnten. Kein Zweifel ist darüber aufgetaucht, daß die endgültige Regelung der jetzt in Erörterung befindlichen allgemeinen Fragen erst möglich ist, wenn alle mit der Entwaffnungsfrage zusammenhängenden Fragen und auch die Räumung der nördlichen Rheinlandezone befriedigend geregelt sind. Auch das sogenannte Untersuchungsprotokoll entspricht nicht dem Geiste der jetzt erstrebten neuen Abmachungen. Für ganz selbstverständlich halte ich es, daß jetzt die in Gang befindliche Räumung des Ruhrgebietes nicht etwa nur eine Truppenverlegung darstellt. Zu der von mehreren Rednern in dieser Richtung geäußerten Sorge kann ich mitteilen, daß bisher keine Maßnahme für die Berechtigung dieser Befürchtungen vorliegt.

Wir können keinen Augenblick vergessen, daß bei aller Rücksicht in die großen Entwicklungsmöglichkeiten der europäischen Politik und aller Verbundenheit des deutschen Schicksals mit dieser Gesamtentwicklung es für die deutsche Regierung eine naheliegende Pflicht ist, nach allen Kräften unseren Volksgenossen, denen, die für das ganze deutsche Volk die schwere Last der Befahrung getragen haben, zu helfen. Auch ich benutze die Gelegenheit der großen politischen Ansprache, um dem deutschen Volk am Rhein, Ruhr und Saar die Grüße des ganzen Vaterlandes zu übermitteln (Lebhafter Beifall) und mit besonderer Anteilnahme derer zu gedenken, deren endgültige Befreiung noch nicht geschehen ist (Lebhafter Beifall). Diesen Teil unseres deutschen Volkes wird am besten gedient werden, wenn die Wirtlichkeit von der Notwendigkeit eines wirklichen Friedens in Europa sich auch außerhalb Deutschlands immer mehr ausbreitet. Die deutsche Regierung wird zur Herbeiführung des endgültigen Friedenszustandes alles tun, was in ihren Kräften steht.

Der Kommunistenprozess in Litauen

Am Anfang September beginnt vor dem litauischen Kriegsgericht der große Kommunistenprozess gegen die Mitglieder der kommunistischen Geheimorganisation, die im Frühjahr d. Js. entdeckt und verhaftet wurden. Es wurden damals etwa 100 Personen verhaftet, von denen jetzt 50 unter Anklage gestellt werden. Es befinden sich unter ihnen auch mehrere Frauen und Mädchen.

Die Freidenker-Bewegung in Litauen

Die verschiedenen Vereinigungen von Freidenkern in Litauen, die im politischen Leben eine gewisse Rolle spielen, da sie die herrschende kirchliche Richtung heftig bekämpfen, wollen in nächster Zeit einen allgemeinen litauischen Freidenker-Kongress veranstalten. Der Kampf gegen die Herrschaft der Kirchlichen hat in letzter Zeit einen sehr erbitterten Charakter angenommen, wie auch aus der Zeitschrift der Freidenker „Die Kultur“ zu ersehen ist, in welcher sich häufige Angriffe gegen Passenberschaft uvm. finden. In den Vereinigungen der Freidenker treffen sich übrigens auch häufig Vertreter der Sozialdemokratie und der bürgerlichen radikalen Gruppen zu Beratungen und Aussprache. Einer der führenden Freidenker ist Dr. Schliupas, der seinerzeit in der litauischen Unabhängigkeitsbewegung eine Rolle spielte.

Kurze Nachrichten aus Litauen

Der Verband der Feuerwehren Litauens hat von der Feuerwehrorganisation Ostpreußens eine Einladung erhalten, Ostpreußen zu besuchen und die Feuerwehrkommandos mehrerer Städte und Ortschaften mit ihren Einrichtungen zu besichtigen. Der litauische Feuerwehrverband hat die Einladung angenommen und wird in den nächsten Tagen eine Delegation nach Ostpreußen schicken.

Das Kriegsgericht von Amiens verurteilte den deutschen Oberleutnant Waechter wegen angeblich im Jahre 1914 begangenen Mordes und Brandstiftung in Abwesenheit zum Tode.

Abd el Krims Friedensbedingungen im Frankreich nicht ernst genommen

Paris, 24. Juli. (Privat-Tel.) Die gestern von der „Bismarcker Gazette“ veröffentlichten Friedensbedingungen Abd el Krims werden in amtlichen Pariser Kreisen nicht ernst genommen. Aber selbst wenn sie es wären, würde das französische Kabinett nicht geneigt sein, darauf einzugehen. Man versichert an maßgebender Stelle, daß Abd el Krim bereits einen Brief in Händen habe, worin ihm von Frankreich und Spanien mitgeteilt werde, daß er die Friedensbedingungen der beiden Staaten kennen lernen könne. Auf diesen Brief habe Abd el Krim nicht geantwortet, und man müsse erst abwarten, daß er sich äußere, ehe die Friedensbedingungen bekannt gegeben werden. Von einer Annahme der von der „Bismarcker Gazette“ veröffentlichten Bedingungen könne keine Rede sein, insbesondere könne der Vorschlag niemals die Grenze des Nichtes werden. Man macht darauf aufmerksam, daß die Moratto-Frage durch internationale Verträge geregelt sei und daß diese nicht einseitig zugunsten Abd el Krims geändert werden könnten. Das ägyptische Blatt „Al-Ahram“ veröffentlicht einen offenen Brief an das französische Parlament und behauptet, daß Abd el Krim der Verfasser sei. In dem Brief wird gegen die Behauptungen der französischen Presse protestiert und erwähnt, daß Abd el Krim bei einer Reise nach Frankreich im Jahre 1923 eine Besprechung mit Painlevé hatte, dem er die Versicherung abgab, daß er freundschaftliche Beziehungen zu Frankreich unterhalten wolle. Maréchal Quatrecas sei an den Feindlichkeiten im Rif schuld. Abd el Krim hätte sich niemals gegen Frankreich gewandt, wenn er nicht dazu gezwungen worden wäre, um die Unabhängigkeit des Rif zu wahren. Zu dieser Erklärung des ägyptischen Blattes bemerkte Painlevé gestern abend, daß er niemals mit Abd el Krim eine Besprechung hatte, sondern nur im Jahre 1923 den Bruder Abd el Krims empfing. Von diesem Besuch habe er sofort dem damaligen Ministerpräsidenten Poincaré Mitteilung gemacht.

Französische Kommunistentätigkeit in Marokko

Paris, 24. Juli. (Tel.) Eine vom „Journal“ wiedergegebene Meldung aus Rabat besagt, an der Südgrenze von Tunis und Marokko sind neuerlich vier Kommunisten, zwei Marokkaner und zwei Europäer verhaftet worden. Im Besitz eines der Festgenommenen, der als ein Redakteur der „Unité“ festgestellt wurde, wurden Dokumente gefunden, die beweisen, daß die Verhafteten zum Zweck kommunistischer Propaganda nach Marokko reisten. Die Verhafteten führten auch für Abd el Krim gesammelte Gelder bei sich. „Journal“ berichtet weiter aus Tunis: Vor dem höchsten Staatsgericht hatten sich verschiedene Eingeborene wegen kommunistischer Propaganda zu verantworten. Nach der Anklage haben sie kommunistische Plakate verteilt, beim entsprechenden Artikel veröffentlicht, in denen die französischen Soldaten zum Ungehorsam und zum Übertritt zu Abd el Krim aufgefordert wurden. Die Angeklagten wurden zu mehrmonatigen Gefängnisstrafen und höheren Geldstrafen verurteilt. Unter ihnen befindet sich auch ein Schriftsteller des „Combat Social“, der acht Monate Gefängnis erhielt.

Unterbrechung der deutsch-polnischen Wirtschaftsverhandlungen

Die Antwortnote der polnischen Delegation ist von dem polnischen Bevollmächtigten Dr. Pronzyski dem deutschen Delegationsleiter Excellenz Lewald überreicht worden. Die Note, die drei Seiten umfaßt, enthält keine neuen Anregungen, die einen Ausgangspunkt für die weiteren Verhandlungen bieten könnten. Die polnische Delegation behauptet zwar die Bereitschaft zur Gewährung der Meißelbegünstigung an Deutschland sowie zur Regelung der Handelsreisendenfrage. Dabei verhalten aber die Polen bei der Förderung der Vielexportfrage nach Deutschland; das deutsch-seitige angebotene Kohlenkontingent bezeichnen sie als ungenügend und bestehen auf der für Deutschland unannehmbaren Idee, die polnische Kohlenausfuhr nach Deutschland in ein „Kompensationsverhältnis“ zu dem von der polnischen Regierung unterbundenen deutschen Export nach Polen zu bringen. Gegenüber den deutschen Wünschen, sei es auf zolltariflichem Gebiet (Aufhebung der neuerlichen polnischen Zollserhöbungen), sei es auf dem Gebiet der Liquidation und des Niederlassungsrechts, zeigt die Note kein Entgegenkommen. Die Aufstellung der Liquidationsfrage bezeichnet die polnische Delegation als eine Erschwerung der Verhandlungen durch ein Moment, das „mit dem Handelsvertrage in keinem Zusammenhang stehe“. Somit werden jegliche Zugeständnisse, die nach Ansicht der deutschen Delegationsfreie die Erörterung über eine Erhöhung des Kohlenkontingents ermöglichen würden, abgelehnt.

Trotz alledem gibt die polnische Delegation dem Wunsch Ausdruck, daß die Verhandlungen nicht als „formell abgebrochen“ angesehen würden.

Die deutsche Antwort auf die neue polnische Demarche wird bereits in den allerersten Tagen erfolgen. Auf Grund der früheren Erklärungen der deutschen Regierung ist voranzusetzen, daß die polnische Antwortnote in Berlin nicht als eine genügende Grundlage für weitere Verhandlungen angesehen werden wird, und daß daher die Verhandlungen als unterbrochen zu betrachten sind. Jedoch herrscht Übereinstimmung bei den beiden Delegationen, spätestens am 16. September wieder zusammenzutreten, um über die Möglichkeit einer Wiederaufnahme der Verhandlungen zu beraten.

Am Donnerstag fand in Moskau auf dem roten Platz eine Kundgebung der Moskauer Arbeiter zu Ehren der in Moskau eingetroffenen deutschen und schwedischen Arbeiterdelegation statt. Der Präsident des Rates der Volkskommisare hielt eine Beirückungsansprache

Die deutschen Parteien zur Sicherheitsfrage

(Stimmungsbild aus dem Deutschen Reichstag)

Als erster Redner nach den Ausführungen des Außenministers Stresemann — die wir gefahren veröffentlicht haben — sprach der sozialdemokratische Abgeordnete Breitscheid, der die Hinauszögerung der Besprechung der außenpolitischen Fragen im Reichstag als eine Mißachtung der Rechte des Parlaments bezeichnete. Er wandte sich dann in erster Linie an die Deutschnationalen, im großen und ganzen würden die Sozialdemokraten für die jegliche Außenpolitik der Regierung zu haben sein, aber es müsse doch festgestellt werden, daß die Politik des Sicherheitspakt nichts anderes sei, als die Fortsetzung der Verständigungs- und Erfüllungspolitik Wirths und Rathenaus. Ja, der Sicherheitspakt der Atherregierung geht sogar noch weit über die Erfüllungspolitik von Wirth und Rathenau hinaus. Die Deutschnationalen müßten daher umlernen. Großen Widerspruch erregte es, als der sozialdemokratische Redner den Deutschnationalen zurief, daß der Sicherheitspakt den Verzicht auf Elsaß-Lothringen bedeute. Der Beschluß an Rhein würde zunächst garantiert, aber auf Elsaß-Lothringen würde praktisch verzichtet. Die Räumung der Ruhr sei selbstverständlich zu begründen. Es müsse ausgesprochen werden, daß, wenn Frankreich die Sicherheit gewährleistet, ein Grund für die Verlängerung der Besetzungsfrist nicht mehr vorhanden sei. Der Redner trat dann für obligatorische Schiedsgerichte ein und machte der Regierung sogar den Vorwurf, daß sie das in ihrer Note nicht ausgesprochen habe, er habe den Eindruck, daß die Zustimmung einer Rechtspartei zur Antwortnote mit den Getreidezöllen in Zusammenhang stehe.

Der nächstfolgende Redner, der deutsch-nationale Graf Westarp, meinte, daß die Note in einer anderen politischen Situation entstanden sei, als das Februar-Memorandum. Die Gegensätze zwischen seiner Fraktion und dem Außenminister, die eine Zeitlang ziemlich groß in der Erscheinung getreten waren, berührte der Redner nur kurz. Er unterstrich, daß die Deutschnationalen es begrüßten, wenn in der Note von der Notwendigkeit gesprochen würde, daß die Verträge später auf friedlichem Wege veränderten Verhältnissen angepaßt werden könnten.

Den Standpunkt des Zentrums, der im großen und ganzen eine Billigung der Regierungspolitik bedeutet, legte der Abgeordnete Dr. Kaack dar.

Abänderung des Reichsverfassungsgesetzes

Der Deutsche Reichstag beschäftigte sich in seiner Mittwoch-Sitzung mit der Abänderung des Reichsverfassungsgesetzes und anderer Verfassungsgesetze. Nach dem Entwurf der Reichsregierung soll die Grundrente der Kriegsschädigten um 50% erhöht werden. Der Ausschuss des Reichstages schlägt dem Plenum vor, der Vorlage zuzustimmen, und in einer Entschließung die Reichsregierung zu ersuchen, bei etwa zu Tage tretenden Mängeln dieser Art zu besichtigen. Vorher hatte der Reichstag eine deutsch-französische Vereinbarung über den Warenaustausch zwischen Deutschland und dem Saargebiet, ohne Aussprache dem handelspolitischen Ausschuss überwiesen. Außerdem sprach zu Beginn der Sitzung der Reichstagspräsident einem der ältesten Parlamentarier Herold (Zentrum) zu einem 77. Geburtstag die Glückwünsche des Reichstages aus. In der Aussprache über die Abänderung des Reichsverfassungsgesetzes traten die Redner fast aller Parteien hervor und während die Regierungsparteien und der Reichsarbeitsminister Dr. Braun den Gesetzesentwurf begrüßten und als einen Fortschritt bezeichneten, wurde von sozialdemokratischer Seite dagegen lebhaft Sturm gelaufen und den Deutschnationalen der Vorwurf gemacht, sie hätten auch hier wie bei der Aufwertung ihre Wahlversprechungen verweigert und ihre eigenen früher viel weiter gehenden Anträge im Stich gelassen. Es gab dabei natürlich manche lebhaft Auseinandersetzung zwischen Rechts und Links, jedoch wiederholt der Präsident um Ruhe bitten mußte. Im übrigen war das Interesse des Hauses an der wichtigen Beratung über die Kriegsschädigtenfürsorge nicht allzu groß, es war nur ein geringer Bruchteil der Abgeordneten im Sitzungssaal anwesend.

Hauptmann Bruns über die geplante Polarexpedition

Moskau, 24. Juli. (Tel.) Vor einer Versammlung von Sachverständigen und Vertretern der Staatsämter hielt hier der deutsche Flieger Bruns einen Vortrag über die für 1927 unter Leitung Ranjens geplante wissenschaftliche Polarexpedition. Er führte unter anderem aus: Das Luftschiff soll 150.000 Kbm enthalten, 25 Meter lang sein und 155 Tonnen Hebefracht haben. Es wird über Murmansk, Franz-Joseph-Erde, den Nordpol, Alaska oder Anadyr und zurück über umerforschte arktische Gebiete, die Nikolaus-Erde, Nowaja Semlja nach Murmansk fliegen. Die Expedition soll einer Prüfung der Möglichkeit eines regelmäßigen transarktischen Luftverkehrs von Europa nach Japan und Amerika via Sibiren dienen. Die Strecke Murmansk-Anadyr könnte in 30 Stunden zurückgelegt werden.

Demission des Kabinetts Portugals

Wie die Pariser „Sovra-Agentur“ aus Lissabon berichtet, hat der alte Kabinettsrat beschlossen, dem Präsidenten der Republik die Demission zu unterbreiten. Der Ministerpräsident erklärte, daß der Präsident der Republik, da er die Auflösung des gegenwärtigen Parlaments nicht habe anordnen wollen, von ihm die Einreichung seiner Demission veranlaßt habe. Der Präsident der Republik werde seine Bemühungen um die Bildung des neuen Kabinetts beginnen. Die Krise scheint schwer lösbar zu sein, da keine der Parteien der Kammer die Mehrheit besitzt.

Neues vom Tage

Deutschland, das heißeste Land Europas

Nachdem bereits am Sonntag die Hitze einen außerordentlich hohen Grad erreicht hatte, brachte der Montag ein weiteres Ansteigen der Temperatur. Nach den vorliegenden Berichten hat die Hitzewelle zwar alle europäischen Länder heimgesucht, am weitesten stärften ist jedoch Deutschland von ihr betroffen worden. Innerhalb Deutschlands ist es Berlin, das die größte Hitze zu erdulden hat. So wurden am Sonntag in Berlin 32 Grad Celsius im Schatten gemessen, während in Lachen und München die Quecksilberfülle nur auf 27 Grad, in Hannover auf 29 und in Magdeburg auf immerhin 31 Grad stieg. Lebnlich abgestuft war die Hitze am Montag. Den Rekord hielt wiederum Berlin, wo gegen Mittag bereits 34 Grad Celsius im Schatten gemessen wurden. In ganz Deutschland ist seit dem Einsetzen der großen Hitzewelle kein Gewitter niedergegangen, und wenn auch manningfache Anzeichen dafür zu sprechen scheinen, daß es in absehbarer Zeit zu solchen kommen dürfte, so kann leider nicht erwartet werden, daß sie eine wesentliche Abkühlung der Atmosphäre bringen werden, da sich über dem europäischen Festland ein mächtiges Hochdruckgebiet befindet. Andere europäische Länder waren und sind in dieser Beziehung glücklicher. So hat es zum Beispiel in Frankreich bereits Sonntag mittag eine Reihe von schweren Gewittern gegeben. Die Hitze war dort daher keineswegs besonders groß. In Paris wurden sogar nur 19 Grad im Schatten gemessen. In manchen Teilen Frankreichs herrschte allerdings eine Temperatur von 24 Grad. Noch wesentlich kühler als in Paris war es in den Departements an der Nordsee, in Westdeutschland und im nordwestlichen Binnenland niedergegangen.

Gewitter mit Regen und Hagel in London

London, 23. Juli. Nach dem gestrigen Vöher heißesten Tag des Jahres wurden London und Umgebung in der vergangenen Nacht von einem heftigen Gewitter mit Regen und Hagel heimgesucht. Der Blitz verursachte verschiedene Brände. Hunderte von Fenstern wurden vom Hagel zertrümmert. Ein Sturmregen überflutete viele Straßen, so daß das Wasser in die Häuser und Läden eindrang. Es wird gemeldet, daß eine Reihe von Personen durch Hagelkörner von ungewöhnlicher Größe verletzt wurden. Die feuchte Regenmenge war die größte seit Jahren. In der Nähe von Sevenoaks wurde die Feuerwachtstation vom Blitz getroffen und in zehn Minuten durch Feuer zerstört. Der Spitalaal in der Nähe von Dartford wurde ebenfalls vom Blitz getroffen und brannte ab. Der Saal war glücklicherweise leer.

Witterungsumschwung in Essen

Essen, 23. Juli. (Tel.) Im Laufe des heutigen Tages trat ein Witterungsumschwung ein. Das Thermometer fiel von 30 Grad auf 18 Grad.

Waldbrand durch Funkenflug

Berlin, 24. Juli. (Tel.) Durch Funkenflug entstand im Gebiet der Oberförsterei Pärt bei Hornsburg ein Waldbrand, der bis gestern abend ein halbes Jagen zum Opfer fiel. Feuerwehr und Militär wurden herangezogen. Es ist der dritte Waldbrand, der in diesem Jahr in der Oberförsterei Pärt entstand.

Überall große Hitze

Amsterdam, 24. Juli. (Tel.) Gestern wurden hier 34 Grad Celsius Wärme im Schatten gemessen. In vielen Orten ist Trinkwasser mangel eingetreten. Mehrere große Waldbrände wurden gemeldet.

Düsseldorf, 23. Juli. (Tel.) Die große Wärme, die an einigen Orten 33 Grad Celsius überschritt, verursachte eine Anzahl von Hitzschlägen. Aus Gjoevik wurden zwei tödlich verlaufende Fälle berichtet.

Schwere Gewitter über Thüringen

Den Berliner Blättern zufolge haben in der letzten Tagen im Schwarzatal und in Thüringen schwere Gewitter mit Vorkerschlag großen Schaden angerichtet. Die Getreidernte ist teilweise völlig vernichtet. In Wehlhau wurde ein Kind und in Prächting eine Landwirtsfrau vom Blitz erschlagen.

Bermittles Verkehrsflugzeug

Berlin, 24. Juli. (Tel.) Ein auf der Strecke Danzig-Stocholm verkehrendes deutsches Flugzeug wird seit Mittwoch abend, wo es in Stocholm eintreffen sollte, vermisst. Die Fluggesellschaft nimmt an, daß das Flugzeug wegen eines Motordefektes niedergehen mußte.

Schiebungen im deutschen Reichsmonopolamt

Der Kaufmann Emanuel Marx wurde von Untersuchungsrichter des Landgerichts I unter dem dringenden Verdacht des Betruges und der Urkundenfälschung auf Ungunsten der Reichsmonopolverwaltung vor einigen Tagen verhaftet. Gegen eine Kaution von über 20.000 Mark ist Marx wieder auf freien Fuß gesetzt worden. In die Angelegenheit scheinen Angehörige der Spirituszentrale, die seinerzeit von der Reichsmonopolverwaltung übernommen wurde, verwickelt zu sein. Es sind bereits drei Angehörige der Reichsmonopolverwaltung mit sofortiger Wirkung vom Dienst dispensiert worden.

Weil er nicht gepimpft wurde

Oppeln, 22. Juli. Einen tragischen Tod erlitt hier der 13jährige Sohn des Eisenbahnschaffners Sojer. Der Junge war von einem Hunde gebissen worden und sollte in Breslau gepimpft werden, was der Vater verweigerte. Als man zur Zwangsbehandlung schritt, war es bereits zu spät.

Fener auf einem Flugfeld

London, 23. Juli. (Tel.) Heute brach in Spezial ein großer Brand auf dem Flugfeld aus. Das Offiziersquartier wurde eingeschloßert. Sodann drohte das Feuer auf die Flugzeugschuppen überzugreifen. Nach mehrstündigen Bemühungen wurde das Feuer gelöscht. Der Schaden wird auf eine Million Lire geschätzt.

Von chinesischen Räubern getötet

Peking, 23. Juli. (Tel.) Major Morgan Palmer, ein Amerikaner aus Chicago, der in der nördlichen Mandschurei eine Farm betrieb, wurde am letzten Montag von Räubern überfallen. Palmer wurde getötet und der Augenarzt Howard vom Rockefeller-Institut in Peking gefangen genommen. Der amerikanische Konsul in Chabin begab sich zu Tschangtshu und forderte die Freilassung des Arztes.

Explosion auf einem argentinischen Kreuzer

Am Dienstag explodierte nach einer Meldung des „Berl. Tageblattes“ aus Buenos Aires auf dem argentinischen Panzerkreuzer „General San Martin“ ein Schiffsgeschütz. Acht Mann wurden sofort getötet und neunzehn Mann schwer verletzt.

Aus dem Wirtschaftsleben Litauens

Litauens Zelluloseexport

Parallel mit dem Aufschwung des Rohstoff- und Halbfabrikateexportes Litauens im ersten Quartal 1925 nahm auch der Zelluloseexport Litauens zu...

Table with 2 columns: Month (Januar, Februar, März) and Value (in Lit). Shows increasing export values over the first quarter.

Zusammen 9 383 200 To. im Werte von 4 694 600 Lit.

Eine große Ausdehnung würde der Zelluloseexport noch annehmen, wenn Handelsverträge mit den verschiedenen interessierten Staaten abgeschlossen würden.

ow. Der litauische Ausfuhrzoll für Kleie ist durch Erlass des Finanzministers auf 1 Lit je 100 kg festgesetzt worden.

ow. Die Bilanz der Bank von Lettland vom 8. Juli zeigt eine Endsumme von 185 608 270,00 Lit.

I. Der lettländische Fleischexport. Wie das Kownoer „Lettländische Informationsbüro“ mitteilt, hat Lettland im Jahre 1924 insgesamt 954 600 kg Fleisch im Werte von 1 430 000 Lit ausgeführt.

ow. Entwicklung der lettländischen Viehwirtschaft. Im ersten Halbjahr 1925 hat Lettland 2 618 920 kg Butter im Werte von 11,5 Mill. Lit ausgeführt.

ow. Zum Stand der lettländischen Agrarreform. Der staatliche Landfonds in Lettland betrug zum 1. Juli d. J. 1 733 390 ha.

ow. Die Zahl der Handelsfirmen in Riga. Die Zahl der Rigaer Handelsfirmen hat von 12 019 zum 1. Mai d. J. auf 12 566 zum 1. Juli, die der gewerblichen Unternehmungen von 5323 auf 5718 zugenommen.

ow. Finnlands Zolleinnahmen im Juni. Die Einnahmen des finnischen Zollamts betragen im Juni 109,9 Mill. Fmk. gegenüber 108,8 Mill. im Juni v. J.

ow. Russische Flachsaußfuhr. Das Staatliche Flachs-kontor „Lnojtor“ in Sowjetrußland beabsichtigt im kommenden Wirtschaftsjahr 1925/26 1 Mill. Pud Flachsfasern auszuführen.

ow. Von den polnischen Holzmärkten. Auf dem Lodz-er Holzmarkt herrscht ziemlich Stagnation. Der inländische Bedarf ist auch weiterhin sehr gering.

ow. Der Streik im Königsberger Hafen. Der am 9. Juli ausgebrochene Streik der Hafenarbeiter dauert noch an. Ein am 16. gefällter Schiedsspruch wurde von beiden Seiten abgelehnt.

ow. Lohnforderungen der deutschen Eisenbahner. Donnerstagabend dieser Woche beschlossen, nach einer Meldung des Berliner „Vorwärts“, sämtliche Eisenbahnerorganisationen, die zu einer Besprechung über die Lohnfrage zusammengetreten waren, eine Eingabe an die Deutsche Eisenbahngesellschaft zu richten.

ow. Streik der englischen Bergarbeiter am 1. August. Wie aus London gemeldet wird, beschloß der Vollzugsausschuß des Bergarbeiterbundes die Bergleute anzuweisen, am 1. Juli in den Streik zu treten.

Berliner Börsenbericht

* Berlin, 24. Juli. (Tel.)

Bei der Beschränkung und der ungünstigen Wirtschaftslage herrschte auch am Wochenschluß an der Börse eine starke Zurückhaltung und Unlust, so daß die Geschäftstätigkeit sich wiederum in dem jetzt gewohnten engen Rahmen hielt...

(Telegraphisch übermittelt — Ohne Gewähr)

Telegraphische Auszahlungen

Table with 4 columns: City (Buenos-Aires, Japan, London, New York, Rio de Janeiro, Amsterdam, Brüssel, Christiania, Danzig, Heligoland, Italien, Jugoslawien, Kopenhagen, Lissabon, Paris, Prag, Schweiz, Sofia, Spanien, Stockholm, Budapest, Wien, Athen) and 4 columns of exchange rates for 24.7.G., 24.7.Br., 23.7.G., 23.7.Br.

Markkurse des Auslands vom 23. Juli. Prag 806,50, Zürich 1,22,60, Amsterdam 0,59,26, London 20,42, Kopenhagen 188,53.

Danziger Ostdevisen am 24. Juli. (Tel.) Warschau 98,79 Geld, 99,05 Brief. Polnische Noten 98,80 Geld, 99,06 Brief.

Berliner Ostdevisen am 24. Juli. (Tel.) Warschau 79,65 Geld, 80,05 Brief. Riga 80,50 Geld, 80,90 Brief. Reval 1,14 Geld, 1,120 Brief.

Kurs-Depesche

Table with 3 columns: Instrument (5% Dtsch. Reichssch., 5% Dtsch. Reichsanleihe, etc.) and 2 columns of rates for 24.7. and 23.7.

Fonds- und Aktienkurse der Königsberger Börse vom 24. Juli 1925

Table with 3 columns: Instrument (4% Ostrp. Pfandbr., 3% Ostrp. Pfandbr., etc.) and 2 columns of prices.

Berliner Produktenbericht

* Berlin, 24. Juli. (Tel.)

Die von einander abweichenden Auslandsnotierungen wurden im Produktverkehr unbeachtet gelassen. Die Preise gehen überwiegend weiter nach oben, wobei auch die Zollerwartungen eine Rolle spielen.

Amtliche Berliner Produkten-Notierungen

Berlin, den 24. Juli 1925. (Tel.)

Table with 4 columns: Product (Weizen, Roggen, Hafer, etc.) and 3 columns of prices for different grades.

Die Preise verstehen sich in Goldmark. Von Weizen bis Mais handelt es sich um 1000 kg. bei den übrigen Artikeln um 100 kg.

* Königsberger Produktenbericht. Königsberg, 24. Juli. (Tel.) Zufuhr 6 Waggons, davon 2 Gerste, 4 Rüben, Amtlich Wintergerste 9,25, Rüben 10,75 und Raps 15.

Die deutsche Handelsflotte 1925

Nach der soeben herausgegebenen Statistik von Lloyds Register, die man wohl als den international anerkanntesten Maßstab für die Welthandelsflotte betrachten kann, hatte die deutsche Handelsflotte im Juni 1925 einen Bestand von 2 993 000 Bruttotonnen.

Wetterwarte

Wettervorhersage für Sonnabend, den 25. Juli: Zunehmende Gewitterneigung, mässige östliche bis südöstliche Winde.

Temperaturen in Memel am 24. Juli: 6 Uhr: + 21,0, 8 Uhr: + 25,0, 10 Uhr: + 27,0, 12 Uhr: + 27,2.

Witterungsbericht für die Ostseehäfen vom Freitag, den 24. Juli, 8 Uhr morgens: Uebertief der Witterung: Hoch 760 Ostwärts abziehend.

Table with 6 columns: Stationen, Barometer, Windrichtung, Stärke, Wetter, Seegang. Lists weather conditions for various ports like Skudenes, Bülk, etc.

Memeler Schiffsnachrichten

Table with 5 columns: Nr., Schiff und Kapitän, Von, Mit, Adressiert an. Lists ship arrivals and departures.

Ausgegangen

Table with 5 columns: Nr., Schiff und Kapitän, Nach, Mit, Makler. Lists ship departures.

Rotationsdruck und Verlag von F. W. Siebert, Memeler Dampfboot-Aktiengesellschaft. Verantwortlich für den Gesamtinhalt: I. V. Franz Gloschat.

Ihr Mund... Werbeblock for Chlorodont toothpaste, featuring a portrait of a man and text describing the product's benefits.

Nach langem, schwerem Leiden entschlief sanft am Freitag, den 24. Juli, 9 Uhr vorm. mein geliebter Mann, unser guter Vater
der Hausbesitzer
Johann Kurschus
in seinem 50. Lebensjahre.
Dieses zeigt im Namen aller Hinterbliebenen schmerz erfüllt an
Die schwergeprüfte Gattin
Urte Kurschus, geb. Bruweleit
Memel-Schmelz, den 24. Juli 1925
Die Beerdigung findet am Dienstag, den 28. Juli vom Trauerhause aus statt.
Alle Freunde u. Bekannte werden herzlich eingeladen ihm das letzte Geleit zu geben. [9898]

Plötzlich und unerwartet, durch einen Unglücksfall entritt mir der bittere Tod am Sonntag, den 19. Juli meine innig geliebten treu-sorgenden Söhne [9865]
Willy Jakeitis
und
Max Broszeitis
im blühenden Alter von 21 und 19 Jahren.
Dieses zeigt betrübt an die trauernde Mutter, Geschwister
nahe Verwandten.
Die Beerdigung findet am Sonntag, den 24. Juli um 5 Uhr von der städt. Leichenhalle aus statt.
Freunde und Bekannte sind herzlich eingeladen.
Die Scheidestunde schlug zu früh doch Gott der Herr bestimmte sie.

Bitte
Am letzten Sonntage sind die Stiefbrüder **Willy Jakeitis** und **Max Broszeitis** beim Baden am Sandkrug ertrunken.
Die Verunglückten, die im Alter von 21 bzw. 19 Jahren standen, waren die Ernährer ihrer verwitweten Mutter, die nun mit zwei unerzogenen Kindern in ärmlichsten Verhältnissen zurückbleibt.
Edelndeckende Mitbürger werden gebeten, sich der Notlage der armen Witwe, welche die Begräbniskosten nicht erschwingen kann, anzunehmen und Spenden der Exped. dieses Blattes freundlichst übergeben zu wollen.

196. Zuchtvieh-Auktion
der
Ostpreussischen Holländer Herdbuch-Gesellschaft G. B.
in Königsberg i. Pr.
(Viehhof Rosenau)
von ca. 100 Bullen
und ca. 250 tragenden Stieren
und jungen Kühen
am 12. Aug. 1925, vormittags von 10^{1/2} Uhr ab für weibliche Tiere
am 13. Aug. 1925, vormittags von 9 Uhr ab für Bullen
Zuchtziel:
Stärkste Milchleistungen, schwere, edle Körperformen, starke Konstitution, systematische Tuberkulosebekämpfung.
Verkauf gegen Barzahlung oder bestätigte Schecks. Kataloge für 1 Kr. zu beziehen v. d. Geschäftsstelle Handelsstr. 2 [6931]

Ein großer Posten!
Vollwertige v. d. 2. Lit kommt heute in der Markthalle Stand 161 zum Verkauf.
[9866] **Joh. Picklaps**

Für die Einmachzeit
Salicylsäure
Weinsteinsäure
Zitronensäure
Wein-Essig
Essig-Essenz
Salicylpapier
Pergamentpapier
Schwefelsäure
Flaschenlack
Korkzucker, Korken
Strenzucker
empfehlen [6935]
Rob. Müschöwsky
Telephon Nr. 80
Lohnbentel hält vorrätig
F. W. Siebert Memeler Dampfboot AG

Pröfults
Meiner werthen Kundenschaft zur geh. Kenntnisnahme, daß mein
Herren-Frisiergeschäft
gegründet 1919
nach wie vor besteht
und nicht mit dem inzwischen eingegangenen Friseur-Geschäft zu verwechseln ist. Empfehle mich auch ferner zur schnellen und sauberen Bedienung.
Otto Neumann
Friseur [9862]

BKR S
Ausfahrt nach Volangen
am Sonntag, d. 26. d. Mts. für die aktiven Radfahrer statt 9 Uhr 7 Uhr morgens.
Passive Mitglieder sowie Gäste werden gebeten, pünktlich um 9 Uhr zu erscheinen.
Treffpunkt
Apollo Lichtspiele
Radfahrersektion
J. Z. B. [9875]
Bar-Kochha
Der Vorstand
Formulare werden angefertigt
F. W. Siebert.

Hinaus
in die Ferne, dort wandern wir so gerne, Man wird von groß und klein begaßt weil **C. Wabulats** Anzug Kimbus schafft.
Herren-Anzüge Vitae 70, 75, 80, 85, 90 usw. sind unsere Schläger.
Eigene Fabrikation Neue Straße.
ff. Matjesheringe
empfehlen [9887] **Franz Rohde**
Telephon 671.

Achtung!
Geübte Schneiderin nimmt zu häuslich billigen Preisen Heimarbeiten. Zu erst.
Jungferstraße 3
[9044] **Autovermietung**
Personen- und Kraftwagen z. B. Tel. 450, 760

Dankagung
Da mein Sohn jahrelang schwer an
Epilepsie
fallsucht u. Krämpfen gelitten und schon über 10 Jahre gesund ist, so gebe ich aus Dankbarkeit unentgeltlich Auskunft, wie dieser behandelt wurde.
Bitte Rückporto beifügen. [7225]
Ludwig Weiß
Wülheim a. d. Ruhr
Kuhlenstraße 1.

Wie befohlen
Ihre Schuhe so billig wie mögl. u. nehmen für **Damenstühle 5-6 Lit Herrenstühle 3-9 Lit**
Eiseln u. Arbeitsschuhe m. schweren Sohlen. Mit bei Verwendung nur besten Fernlebens. Sehen Sie im Bedarfsfall nur nach
Grabenstr. 9a
Elektrische Besohlen
Für Randnähte
Echtes kein Aufschlag

Fahrräder
neu-erhaltene, robuste, empfehlenswert in großer Auswahl zu billigsten Preisen.
Schmidtko & Rosenberg
Grabenstraße 2-3. [9872]

Ein Mann
mit Segel und Zubehör preiswert zu verlauf.
[9890] **F. Rehberg, Schmelz.**

Extra billiger Ausflugstag nach Nidden
am Sonntag, den 26. Juli 1925
der Salondampfer „Graz“
Fahrpreise für Hin- und Rückfahrt 1. Kajüte Vitae 5.—
2. Kajüte Vitae 4.—
Abfahrt ab Memel Norderbuh 7 Uhr 15 früh
Abfahrt ab Nidden 5 Uhr 30 nachm.
Fahrkarten-Vorverkauf am Dampfer.
Königsberg-Memeler Dampfschiff-Neederei
Lofenstraße 9-10 G. m. b. S. Telephon 209.

Kurbhaus Sandfrug
Am Sonnabend, den 25. Juli
Großer Künstler-Abend
Carl Rolf Augustin, der beliebte Humorist / **Schulz-Randow**, Opernsänger und das reichhaltige Programm. / **Jazzbandkapelle Lengwinat** mit den neuesten Schlagern
Lanz
Im Spielplatz
Roulette / Boule / Baccarat

Halb umsonst
1 Vertikow, 1 Bettgestell m. Matratze, Nähmaschine (Singer), 1 Handwagen u. mehrere fl. Wirtschaftssachen a. Nachm. zu haben. [9871]
Robe
Sintere Wallstr. 6a

Kaffee's
in ganz besonders genügender Qualität zum Preise von 5 bis 7,20 empfiehlt [9883]
S. Wolpert, Holzstraße 9

BUCHDRUCK OFFSETDRUCK
WAS. Siebert
Memeler Dampfboot Aktien-Gesellschaft
STEINDRUCK · ROTATIONSDRUCK · BUCHBINDEREI
Wir empfehlen uns zur Anfertigung von Druckfachen für den geschäftlichen sowie privaten Bedarf in geschmackvoller und künstlerischer Ausführung bei kürzester Lieferfrist

Moorbad Polzin
Kurmittel: Meer, Stahl, Fichtennadel, kohlensäure, elektrische Bäder gegen Rheumatismus, Gicht, Ischias, Frauen-, Nerven- und Herzleiden.
Luftkurort. Auch Winterbetrieb.
Pommersche Schwelke Herrliche Natur! Außergewöhnliche Heilerfolge.
Sehr billige Verpflegung! Auskunft kostenlos. Badeverwaltung.

Lassen Sie sich nicht verführen!
In den letzten Tagen sind verschiedene sogenannte Essigessenzen unter verschied. Marken im Handel erschienen. Als Alleinverkäufer der **Dr. Fischer's** Essigessenz für Litauen und Memelgebiet erachte ich als nötig, hiermit zu erklären:
1. Die meisten dieser neuerdienten Essigessenzen sind minderwertige, d. h. sie enthalten nicht die volle Stärke (50%) und das volle Gewicht in jedem Fläschchen (200 Gr.). Jedem ist es leicht, sich davon zu überzeugen, wenn er eine volle und eine leere Flasche abwiegt.
2. Es ist mit garantierter Stärke und vollem Gewicht ist die seit langer Zeit bekannte und vielfach bewährte Essigessenz mit der Marke **Dr. Fischer's**.
Verbraucher! Achten beim Kaufen von **Dr. Fischer's** Essigessenz auf die Etikette laut dem hier angeführten Muster.
Alleinverkauf für Litauen und Memelgebiet
J. Trivasch
Memel, Libauer Str. 3 Tel. 458 Kowno, Luksio-g-vo 58 Tel. 874

Zwangsversteigerung
Am Montag, den 27. Juli, vormittags 10 Uhr, versteigere ich in der Verl. Versteiger. 7
1 Holzröhrenmaschine, die Zahnräder u. Lager 1 Feilband, 1 Maß, die altes Eisen, 1 Eisen, 2 Keilern und die Sperrholzplatten öffentlich meistbietend gegen Barzahlung.
Zills
Gerichtsvollzieher, Fr. W.

Zwangsversteigerung
Am Sonnabend, den 25. d. Mts., vorm. 10 Uhr, werde ich am Friedrichsmarkt
1 gr. Spiegel, 1 Sofa, 2 Stuhl, 1 Sofa und 1 Bettgestell mit Matratze öffentlich meistbietend gegen Barzahlung versteigern.
Zills
Gerichtsvollzieher, Fr. W.

Zwangsversteigerung
Am Montag, den 27. d. Mts., vorm. 11 Uhr, werde ich am Friedrichsmarkt
12 Regenmäntel öffentlich meistbietend gegen sofortige Zahlung versteigern. [9894]
Zills
Gerichtsvollzieher, Fr. W.

Das Amtsgericht
3104 gez. Ernst.
Die am Sonnabend, den 25. d. Mts. vorm. 10 Uhr angelegte **Versteigerung** am Friedrichsmarkt 2 wird **aufgehoben**.
Zills
Gerichtsvollzieher.

Apollo
Seite ab 6 und ca. 1/8 Uhr
Der neue deutsche Erfolgs
Die Schmuggler von Bernina
Blut im Schnee
Schauspiel in wintertlicher Hochregion der Engadiner Alpen mit Greta Reinwald, Oskar Marion, Peter Esjolt.
Bubikopf regiert
moderner Lustspiel-Schlager, 5 Akte mit **Constance Talmadge**.
Ostpreußen und Königsberg, Natur.
Neue Apollowoche, hochinteressant.
Musik W. Ludewig [10206]

Mehrere gebrauchte Büroschränke
sowie einige Schränke, die sich zur Werkzeugaufbewahrung eignen, sofort zu kaufen gesucht. Offerten unter Nr. 3627 an die Exped. d. Bl. [9859]

Ein guterhaltener (fast neuer) **Rollwagen**
für Ein- auch Zweispänner, hat billig zu verkaufen
Baron
[9888] **Schdelrug**, Telephon 111.

Manufaktur-Papier
räumungshalber à Bentner 30 Vitae
F. W. Siebert
Memeler Dampfboot Akt.-Gesellschaft

3-4000 Selter- und Limonaden-Flaschen sowie Flaschenkästen
zu kaufen gesucht. [9888]
Wolff & Engelmann, Libauer Str. 28

Mehrere Güter Stadt- und Landgrundstücke sowie Gastwirtschaften
in allen Größen zu verkaufen. Näheres bei **Heinrich Peterreit**, Libauer Str. 1. [6936]

Ausländische Engrosfirma benötigt sofort **Filialechef / Prokuristen** bei gutem Gehalt und Beteiligung am Reingewinn. Kapitaleinlage von 2500 Lit erforderlich. Offerten unter 3629 an die Exped. d. Bl. [9880]

Motorbootsführer
von sofort gesucht. [3107]
H. v. Zaborowski
Holzstraße.

Chrliehen Burischen
für nachmittags sucht [9884]
Otto Braun, Hospitalstraße 18
Melbung von 1-4 Uhr nachmittags

Kräftiger Arbeitsburische
von sofort für die Bäckerei gesucht. [6930]
Ball, Pröfults

Tüchtiges, ehrliches Mädchen
mit guten Zeugnissen sofort gesucht [9882]
Thomasstraße 17, unten.

Giefiges industrielles Unternehmen sucht der sofort
Dame
perfekt in Stenographie und Maschinenschreiben. Off. unt. 3624 an die Exped. dieses Blattes. [9898]

Kontorfräulein
mit allen vorkommenden Kontorarbeiten vertraut, von sofort gesucht. Schriftliche Bewerd. u. 3466 a. d. Exped. d. Bl. [9885]

Erfahrene Kinderfrau
ob. Kinderpflegerin gesucht Personl. Vorstellung vormittags 10-11 Uhr.
Karlén, Ferdinandsplatz Nr. 2 [9855]

Autovermietung
Telephon Nr. 739
Gebr. Preukschat

Autovermietung
Berl. Alexanderstraße 17
9636] Tel. 462.
Ein tüchtig, erfahrener

Müller
der gleichzeitig Gatterführer sein muß, kann sich sofort meld. Wahlmühle nur 1-2 Tage wöchentlich im Betrieb. Meld. m. Zeugnissen u. Gehaltsansprüchen bei freier Station an [9863]
Schneide-Mahlmühle
Wenuta
Litauen, Telephon 2

Maurer
findet längere Zeit Beschäftigung. Melbung in den Morgenstunden
Gubba
Göbshöfen [9896]

Suche zum 1. Okt. ds. Jrs. einen verb.
Melter
für 34 gr. und 15 fl. Stüchlein. [9891]
Noetzel
Kraftschiff bei Wilkischken

Eine unverb. männl. Person die mit Pferden umzugehen versteht, wird von sofort gesucht.
Wolff & Engelmann
9867] Libauer Str. 28

Frisierlehrling
Sohn achtbaren Eltern sofort gesucht. [9861]
Otto Neumann
Pröfults

1 Kaufburischen
steht von sofort ein
Wihl. Krause
Berlinerstraße 1/3

Kaufburische
gesucht [9886]
Polangenstraße 15

Lehrerin
für Privatschule in d. Nähe Litau zum 1. Okt. gesucht. Bewerbungen mit Gehaltsansprüchen unt. 3544 an d. Exped. dieses Blattes. [9856]

Eine tüchtige zuverlässige
Packerin
in d. Eisengeschäft tätig gemeldet. Kann sich melden
Friedr.-Wilh.-Str. 1.

Stütze [9889]
Stubenmädchen für Land, Hausmann, der mit 1 Pferd umzugehen versteht, für Schwarzort braucht
J. Ekkort, Polangenstr. 12

Tüchtiges, sauberes
Mädchen
von sofort gesucht
Vaderstraße 3.

Junger Bädermeister
sucht selbständige Stellung
von sofort oder später. Off. u. 3543 an die Exped. d. Bl. [9837]

Zimmer mit Küche
beschlagnahmefrei, verfor. zu mieten gesucht. Schriftl. Off. u. 3619 a. d. Exped. d. Bl. [9883]

Gute Schlafstelle
zu haben [9876]
Ribbenstraße 3.
Kleiner Laden
in guter Lage, mit Einrichtung, jede Branche passend, sofort zu verlauf. Off. u. 3630 an die Exped. d. Bl. [9878]
Ehepaar sucht
1-2 möbl. Zimmer mit Nebenbenutzung
Angebote unt. 3464 a. d. Exped. d. Bl. [9864]
Al. Wohnung
(Stube, Kammer und Küche) gegen Mietevorschuss per sofort zu mieten gef. Off. u. 3465 a. d. Exped. d. Bl. [9872]
Schlafstelle
für besch. jung. Mädch. gesucht. Off. u. 3628 und Exped. d. Bl. [9870]

Lokales

Memel, den 24. Juli 1925

Gewerbsteueranlagung für 1925

Von der Steuerverwaltung des Magistrats wird uns geschrieben:

Die Steuerausreibungen über die auf Grund der neuen Gewerbeordnung vorgenommene Veranlagung zur Gewerbesteuer für das Jahr 1925 gelangen in diesen Tagen zur Zustellung. Ueber das Veranlagungsverfahren ist folgendes zu bemerken:

Die Gewerbesteuer wird nach dem Ertrage und dem Anlage- und Betriebskapital bemessen. Maßgebend ist der Ertrag des Steuerjahres vorangegangenen Wirtschaftsjahres und für das Anlage- und Betriebskapital der Stand am Schluss des vorerwähnten Wirtschaftsjahres. Die Steuer wird also nach der Vergangenheit veranlagt; Verschlechterungen der geschäftlichen Verhältnisse gegenüber dem letzten Wirtschaftsjahr können keine Berücksichtigung finden und sind zur Begründung von Einsprüchen nicht geeignet. Die Gewerbesteuer ist vorwiegend Objektsteuer. Die Veranlagung wirkt sich daher im allgemeinen so aus, daß gleiche Betriebe dieselbe Steuer zu zahlen haben, obwohl beispielsweise der eine Betriebsinhaber das Geschäft im eigenen Grundstück betreibt und mit eigenem Gelde arbeitet, während der andere seine Gewerbeträume gemietet hat und mit geliehenem Gelde wirtschaftet. Diese gleiche Steuerbelastung mag ungerecht erscheinen, sie ist jedoch bei näherer Prüfung durchaus richtig. Es liegt dieses eben in dem Wesen der Steuer als Objektsteuer, denn durch die Gewerbesteuer sollen die Kosten aufgebracht werden, die der Stadt durch die Gewerbebetriebe ausschließlich oder vorwiegend entstehen. Es sind dieses beispielsweise die Ausgaben für die Unterhaltung der gewerblichen und kaufmännischen Fortbildungsschulen, die Kosten der Gewerbe- und Baupolizei, des Arbeitsamtes, der Feuerwehrr, der Straßenreinigung. Diese Aufwendungen der Stadt werden durch die persönlichen Verhältnisse der Gewerbetreibenden nicht beeinflusst. Ein Gewerbetreibender, der mit Unverdienst arbeitet, benutzt für seinen Betrieb die städtischen Einrichtungen genau in demselben Maße, wie ein anderer Gewerbetreibender, der mit einem gleich großen Betriebe einen Ueberschuß erzielt. Beide Betriebe machen der Stadt also die gleichen Kosten. Es wird aber der größere Leistungsfähigkeit der Betriebe mit Gewinn dadurch Rechnung getragen, daß diese durch die verschiedenen abgetragenen Ertragsbestimmungen höher herangezogen werden. Aus dem vorher Gesagten wird es daher verständlich sein, daß als Ertrag nicht das der Einkommensteuer zur Grunde gelegte Reineinkommen zu gelten hat, sondern daß gewissermaßen der Rohgewinn maßgebend ist. Es sind beispielsweise folgende Ausgaben nicht abzugsfähig: Zinsen für angelegenes Anlage- und Betriebskapital, der Mietzins für die gemieteten gewerblichen Räume und Geschäftseinrichtungen, ferner Beträge, die in Form von Gehältern, Pensionen und dergleichen an solche Personen gezahlt werden, welche mit mehr als einem Zehntel an einem Gewerbebetriebe beteiligt sind. Weiteres wird vielfach bei Gesellschaften m. b. H. getroffen, bei denen einzelne Gesellschafter als Geschäftsführer mit Gehalt fungieren. Das Anlage- und Betriebskapital umfaßt sämtliche dem Gewerbebetriebe dauernd gewidmeten Werte. Dazu gehört auch der Wert der dem Gewerbe dienenden gemieteten oder gepachteten Grundstücke, Gebäude, Räumlichkeiten und Betriebsanlagen. Es ist gleichgültig, ob die Werte dem Gewerbetreibenden oder einem Anderen gehören. Entscheidend ist lediglich, welche Werte im Betriebe stehen. Wenn z. B. von zwei gleich großen Betrieben der eine im eigenen und der andere im gemieteten Grundstück untergebracht ist, ergibt sich für beide dasselbe Anlage- und Betriebskapital, da in beiden Fällen der Wert des Warenlagers und Inventars bezw. der Wert der Gebäudeteile zum Ansatz zu bringen sind.

Der Magistrat bittet, diese Ausführungen bei der Einlegung von Einsprüchen zu berücksichtigen. Die bisher eingegangenen Einsprüche sind fast

durchweg unbegründet, da sie den Inhalt haben, daß der Gewerbetreibende kein eigenes Kapital besitzt. Es kommt aber nicht auf das Eigentum am Geschäft, sondern nur darauf an, welcher Wert in dem Geschäft steckt, auch wenn dieser Wert anderen Personen gehört.

* [Die Hundstage.] Am Freitag, den 23. Juli sollen „programmäßig“ die Hundstage beginnen. Kommt damit etwa noch eine Steigerung der Hitze, wie wir sie gegenwärtig genießen, so kann man sich auf einiges gefaßt machen. Die Hundstage dauern bis zum 28. August. Sie führen ihren Namen von dem Hundstern, dem im Süden hellstrahlenden Sirius, der als der Bringer der wärmsten Tage angesehen wird. In die Zeit vom 23. Juli bis zum 28. August soll die „Hundstags- hitze“ fallen, mit deren meteorologischen Bedeutung es sich aber ebenso verhält, wie mit dem Stebenschlaf, da die Zeit der Hundstage durchaus nicht die heißeste in unserem Klima ist. Während der Hundstage macht sich zum Ueberfluß das Auftreten eines Insektes vielfach unangenehm bemerkbar, der Hundstagsfliege, *Anthomyia canicularis*, die Menschen und Tieren lästig fällt. — Nach altem Volksglauben rechnen die Hundstage zu den Unglückstagen. Vor allen Dingen soll man es vermeiden, in dieser Zeit Hochzeit zu machen, ein Brautpaar, der übrigens auf dem Lande noch in ganz auffälliger Weise befolgt wird. Im sächsischen Vogtlande und im Erzgebirge meinen die Bauern, daß ein Mann, der während der Hundstage heiratet, später Trinker wird. In Thüringen hingegen glaubt das Volk, daß der Mann, der in dieser Zeit heiratet, kein Glück mit seiner Frau haben wird. — Die Entstehung dieses alten Volksglaubens erklärt sich höchstwahrscheinlich auf sehr einfache Weise: In früheren Zeiten — und die Grundlagen solch abergläubischer Vorstellungen reichen fast stets in alte Zeiten — wurde während der Ernte und bei übermäßiger Hitze, also häufig in den Hundstagen, keine Kirche abgehalten. Solange also Ehen nur vor dem Altar geschlossen werden konnten, war es manchmal unmöglich, sich in dieser Zeit zu verheiraten. Zudem haben die Bauern in den Erntewochen meistens gar keine Zeit Hochzeit zu machen.

* [Einführung neuer Schulbücher.] Das Landesdirektorium des Memelgebietes gibt die Einführung folgender Schulbücher bekannt: 1. Das „Deutsche Lesebuch“ für das Memelgebiet für das 5. bis 8. Schuljahr von Ferdinand Hirt in Breslau von 1925 von sofort, 2. die Ferdinand Hirt-Fibel für die Arbeitsschulen, Ausgabe B, vom 1. April 1926 ab für die in Frage kommenden Schulen, 3. das Elementarbuch von Szlaja ist auf Kosten der Schulkasse zu beschaffen und der Lehrbüchereien der einzelnen Schulen einzuzuleihen.

* [Generalversammlung des Kleintierzuchtvereins.] Der Kleintierzuchtverein für Memel und Umgegend e. V. hielt am 7. Juli im Schützenhaus seine Hauptversammlung ab. Nach Erledigung der Eröffnungsformalitäten (Verlesen des Protokolls, Kassenbericht ufm.) erfolgte die Erwahlung für den ausstehenden stellv. Kassieren. Die Wahl fiel auf Friedhofsinспекtor Moksus. Infolge des Beitritts des Vereins zum Verband der Kleintierzuchtvereine des Memelgebietes mit dem 1. Juli d. J. wurde die Wahl von Delegierten für die noch in diesem Monat stattfindende Delegierten-Versammlung erforderlich. Gewählt wurden die Herren Walinski, Tillott, Schmidt und Moksus. Für ein eventuell zu wählendes Ausschusskomitee wurden Walinski, Hahn, Moksus und Talis vorgeschlagen. Des Weiteren wurde beschlossen, wie alljährlich, so auch in diesem Jahre zwecks Hebung der Ziegenzucht eine Ziegenschau, mit welcher eine Prämierung des besten Materials verbunden sein soll, abzuhalten. Die Schau soll am Montag, den 10. August, nachmittags 2 Uhr, bei „Spreng-Alt“ stattfinden. Der Vorsitzende machte der Versammlung bekannt, daß der Verband Weslagelringe beschafft habe. Die Kennzeichnung des jungen Geschlages mit diesen Ringen kann nur bestens empfohlen werden. Sie sind gezeichnet mit M. G. und der Jahreszahl 1925 und laufend numeriert. Das Anlegen der Ringe muß geschehen, wenn die Tiere etwa 8 bis 12 Wochen alt sind. Die Nummern der Ringe werden in ein Verzeichnis eingetragen, so daß bei einem beringten Tiere jederzeit nachgewiesen werden kann,

aus welcher Rasse es stammt und wie alt es ist. Solche gekennzeichnete Tiere haben auch einen höheren Wert bei Ausstellungen, hauptsächlich, wenn man sie nach auswärts verschickt. Selbstverständlich sind die Ringe für kleine, mittlere und schwere Rassen verschieden, weshalb bei Bestellung die Rasse angegeben werden muß. Die Ringe kosten 0,25 Lit das Stück und sind erhältlich bei Herrn A. Bressau, hier, Kasernenstraße 9. Mitglieder des Kleintierzuchtvereins können sie auch durch den Vereinskassierer Herrn Schmidt, Breite Straße 20, bestellen. Nach Erledigung weiterer interner Angelegenheiten wurde verabredet, am Sonntag, den 2. August, einen gemeinsamen Spaziergang nach Seebad Jörsterei zu unternehmen. Dort sollen kleine Belustigungen veranstaltet werden. Mit den Vorbereitungen für diese Veranstaltung wurden die Herren Tillott und Schulz und die Damen Schmidt und Hahn beauftragt.

* [Volksfest am Sandkrug.] Ueberall fast unerträglich Hitze. Ganz Europa läßt und wüßt sich den Schweiß von der Stirn. Nichtschauen die Binnenländer auf die, denen das Schicksal gönnte, am Wasser zu leben. Jetzt erst merken wir, wie gut wir es haben, wie bequem. Haben wir unsere Arbeit in dumpfen Büroräumen verrichtet, geht's mit der Fähre hinüber zum Sandkrug, zur kühlen See, in deren Fluten man Erfrischung sucht. Der Sandkrug steht in Hochkonjunktur. Ganz Memel wandert abends nach dorthin aus. Den größten Betrieb aber erlebte er am gestrigen Tag beim „Volksfest“. Man dachte an Tage im vergangenen Jahr. Hin und her fuhren die beiden Fähren und kamen bis spät in die Nacht hinein nicht zur Ruhe. Es mögen wohl 3000 Menschen gewesen sein, die sie über's Hoff beförderten. Kinowart zog die mannigfachen Bilder an uns vorüber. Prachtvolle Stimmungen zauberte uns abends das Hoff hervor, auf dem unzählige mit Lampions geschmückte Boote schaukelten, in Erwartung des angefülltesten Feuerwerks, das um 1/10 Uhr begann. Dicht gedrängt standen die Menschen, um dem Schauspiel zuzusehen. Vorher sorgten die Künstler des Kurhauses für Unterhaltung, nachdem nachmittags schon ein Konzert stattgefunden hatte. So war für Kurzweil seitens der Sandkrug-Wirte genügend gesorgt. Doch danken wir dem alten Sandkrug, der uns die größte Hitze erträglich macht und der uns immer wieder neue Unterhaltung und Kurzweil bietet.

* [WaldbRAND.] Gestern nachmittag um 4.45 Uhr wurde telephonisch von Strandvilla ein Waldbrand gemeldet. Die Wehr rückte sofort mit dem Waldwagen und den dazu gehörigen Feuerlöschgeräten aus. Im Jagen Nr. 14 war eine Fläche von 250 qm ausgebrannt. Nach einer halben Stunde hatte die Wehr das Feuer gelöscht und konnte wieder abziehen. Das Feuer ist durch Funkenauswurf einer Lokomotive entstanden. (Weitere Lokalnachrichten im Hauptblatt.)

Kirchenzettel

- St. Johanniskirche, 9 1/2 Uhr Pfr. Körner, 5 Uhr Waldgottesdienst, Pfr. Körner
- Engl. Kirche, 9 1/2 Uhr Pfr. v. Saks [8109]
- Evangel.-reformierte Kirche, 9 1/2 Uhr: Pfr. Prieß, 11 Uhr: Kindergottesdienst. [9528]
- Ev.-luth. Gem. Friedr. Wilhelmstr. 1. Versammlung Sonntag, den 26. Juli, 2 Uhr lit., 4 Uhr deutsch, Dr. Mikuszeit. Ab. Jugendabend. [9870]
- Christl. Gem. Nippenstr. 2 Uhr: Missionsfest in Nidden; 5 Uhr: Versammlung im Vereinshaus, Nippenstr. Schmelz, Vereinshaus, 2 1/2 Uhr: Versammlung. [9877]
- Baptistengemeinde, 9 und 4 Uhr Predigt, Pred. Cselmann; 11 Uhr: Sonntagsschule; Mittwoch 8 Uhr: Gebetsstunde. [8106]

Standesamt der Stadt Memel vom 24. Juli 1925

Aufgebote: Maurer Gustav Jalk mit Ehefrau Maria Radke, beide von Essen. Geboren: Ein Sohn: dem Zimmerer Eugen Robert Schmidt von hier; dem Schlosser Jakob Eudhorst von Schmelz. Gestorben: Arbeiterwitwe Friederike Matzkat, geb. Hof, 78 Jahre alt, von hier. Schneider Janis Kurjus, 50 Jahre alt, von Schmelz.

Heydekruger Lokaltteil

Heydekrug, den 24. Juli 1925

* [Roggen-ernte.] Noch ist die Ernte, die sich infolge der reichlichen Niederschläge in den Wochen vor der erst seit kurzem eingetretenen Hitze und der dadurch auch vielfach hervorgerufenen Ueberschwemmungen ein wenig verzögert hat, nicht ganz beendet, als auch schon die Roggenernte in großem Umfang eingesetzt hat. Ueberall auf den Feldern in der Umgebung von Heydekrug sieht man die Schnitter den Roggen mähen oder die Garben zum Trocknen in Heden aufstellen. Bei der anhaltend schönen Witterung schreiten die Erntearbeiten schnell vorwärts, und schon in diesen Tagen wird man fruchtbarer beladene Wagen von den Feldern nach den einzelnen Gehöften fahren sehen. Die Roggenernte verspricht in diesem Jahr einen guten Ertrag, was sich bereits jetzt auch auf die Roggenpreise auswirkt, die auf dem letzten Wochenmarkt schon ansehnlich zurückgegangen waren.

* [Steintransport.] Dieser Tage trafen am hiesigen Hafen mit der Bahn einige Waggons Steine ein, denen weitere folgen sollen. Im ganzen sollen etwa 6-7000 Kubikmeter Steine angeliefert werden. Die Steine kommen von Kolleschen und werden hier in Binnenfahrzeuge geladen, um nach Danzig transportiert zu werden. Heute liegen im Hafen fünf große Segelfahrzeuge und zwei Prähme, von denen die beiden letzteren und ein Segelfahrzeug laden. Die beiden Prähme dienen zum Nachfüllen eines großen Binnenfahrzeuges, das noch gestern hier lud und dann nach dem Hauptstrom ging, um dort seine Ladung aus den beiden Prähmen zu vervollständigen.

* [Verkauf von Kunstspeiseeis.] Die Hundstagshitze hat für unsern Ort eine neue Erscheinung im Straßenleben gebracht. Man sieht jetzt täglich die bekannten zweirädrigen Speiseeiswagen durch die Straßen fahren. Durch Klingeln und den Ruf „Speiseeis“ lenken die Führer der Wagen die Aufmerksamkeit auf sich, um Erquickungsbedürftigen ihr Kunstspeiseeis anzubieten. Bisher gab es in Heydekrug Speiseeis nur in den Konditoreien und Cafés. In den letzten Tagen sind jedoch verschiedene Firmen auf den Gedanken gekommen, die Konjunktur der Hundstage auszunutzen, Kunstspeiseiswagen einzustellen.

* [Sportliche Veranstaltungen am Sonntag.] Heydekrug wird am Sonntag im Zeichen des Sports stehen. Außer dem gemeldeten Propagandawettbewerb des Memeler Schwimmklubs „Poseidon“ im Seebecken an der Klubanstalt des Rudervereins Heydekrug wird auf dem Sportplatz im Rabenwäldchen ein Fußballwettbewerb zwischen dem Sportverein Coadjuthen und dem Sportklub „Vorwärts“-Heydekrug stattfinden. Durch diese Ankündigung des Fußballspiels zwischen den beiden Vereinen ist auch die hier vertretene Annahme widerlegt, daß der Sportklub „Vorwärts“ eingeschlagen sei. Das Wettspiel dürfte sehr spannend werden, zumal der Sportklub Coadjuthen, der den Heydekrugern noch aus dem Sechser-Turnier, in dem er den ersten Preis holte, bekannt ist, über eine gut trainierte Mannschaft verfügt. Der Sportklub „Vorwärts“ wird alles daran setzen müssen, um gegen den Sportverein Coadjuthen gut abzuschneiden. Die Veranstaltungen sind so gelegt, daß das für den Sport sich interessierende Publikum beide Veranstaltungen besuchen kann, und zwar um 8 Uhr das Propagandaschwimmen und um 4 Uhr das Fußballwettbewerb. * [Von einem Radler überfahren.] Heute in den Vormittagsstunden wurde ein etwa siebenjähriger Junge aus dem Armenhaus von einem Radler angefahren. Das Kind trug dabei an einem Arm, der zwischen Rad und Gabel kam, leichte Verletzungen davon. Es soll direkt in das Rad hineingelaufen sein, so daß den Radler keine Schuld treffen dürfte.

Schöffengericht Heydekrug am 23. Juli 1925

§ Gegen den Viehhändler L. aus Mä d e w a l d wurde wegen Betrugs verhandelt. L. war angeklagt, gelegentlich der Viehabnahme am Bahnhof

Kultur-Jubiläen

1865. Zu Adelsheim bei Flensburg der Maler Ludwig Deitmanu geboren. Schuf hauptsächlich norddeutsche Landschaften in Freilichtmaler mit figürlicher Staffage; ferner „Sündenfall“, „Die Arbeit“ und Wandgemälde im Rathaus zu Altona. 1885. Tod des Philosophen und Pädagogen Ernst Raas als Professor der Philosophie in Straßburg. Er beschränkte die Philosophie unter Preisgabe der Metaphysik auf das Wirkliche.

Die europäische Hitzewelle

Von Moritz Loeb

Es scheint, daß der Sommer 1925, wenigstens die Zeit der normalerweise größten Hitze mit dem Anfang der Hundstage erst beginnt, zu den heißen Sommern dieses Jahrhunderts wird gerechnet werden müssen. Die gegenwärtig über Europa herein- gebrochene Hitzewelle hat uns jedenfalls in den letzten Tagen Temperaturerhöhung gebracht, wie sie nicht in jedem Sommer vorkommen. Eine Wärme von 34 Grad Celsius, wie sie am Montag in Berlin registriert wurde, gehört an sich zwar noch nicht zu den für unsere Breiten anormalen Temperaturen, kommt aber doch keineswegs in jedem Jahr vor. Im vergangenen Sommer war dieser Wert nicht erreicht worden; dagegen sind vor zwei Jahren in den einzigen hochsommerlichen Tagen des Sommers 1923, die in die Zeit zwischen dem 5. und 15. Juli fielen, gleichfalls 34 bis 35 Grad Wärme registriert worden. Trotzdem war der Sommer 1923 weiten-

lich kühler als der vergangene, wenn man nicht nur die erzielten Temperatur-Höchstwerte, sondern das gesamte Witterungsbild der warmen Jahreszeit in Betracht zieht. Einige sehr warme oder gar heiße Tage machen eben noch keinen warmen Sommer, während andererseits ein Sommer als warm in der Witterungsgeschichte fortleben kann, auch wenn er sich nicht durch besonders hohe Wärmegrade mehr unliebsam als angenehm auszeichnet.

Das charakteristische Merkmal der gegenwärtigen Hitzeperiode, die sich ja keineswegs plötzlich, wie vor zwei Jahren, eingestellt, sondern allmählich entwickelt hat, ist ihre Weiterverbreitung über fast den ganzen Erdbteil. Vom hohen Norden, aus Lappland so gut wie aus Finnland und Schweden, werden Temperaturen gemeldet, die den in Deutschland zurzeit herrschenden in keiner Weise nachstehen, und die Hitze erstreckt sich über die große europäische Klimascheide, die Alpen, hinaus südwärts über die gesamten Mittelmeerländer. Nur im Westen des Erdbteils sind die Temperaturen augenblicklich etwas niedriger, wenigstens die Witterung auch dort, sowohl in England wie in Frankreich, sommerlich ist. Es herrscht somit zurzeit ein Witterungstypus, wie er für den heißen Sommer 1911 charakteristisch war. Auch damals bedeckte wie gegenwärtig hoher Luftdruck den Norden und Nordosten des Erdbteils, wegen vor der europäischen Westküste, etwa in der Höhe von Irland, eine Depression verlagert war, die jedoch nur geringe Energie und Bewegung besaß und damals, vor 14 Jahren, wochenlang fast unverändert ihre Lage über dem Atlantik beibehielt. Auch jetzt ist die geringe Energie und die Bewegungslosigkeit der im Beginn der Woche bei Irland

verlagert gewesenen Depression die Ursache der Erhöhung des Festlandes, hervorgerufen durch die starke Sonneneinstrahlung über dem europäischen Kontinent, wo bei Winden aus östlichen Richtungen die Luft relativ trocken und der Himmel infolgedessen heiter ist. Wohl bilden sich bei dieser Wetterlage infolge geringer Druckstörungen vielfach Wärmegewitter, die aber stets nur lokale Bedeutung haben und den allgemeinen Witterungscharakter kaum auf Stunden beeinflussen. So sind beispielsweise schon am Schluß der vorigen Woche an der oberen Oder und Elbe sowie im Thüringer Wald zahlreiche Wärmegewitter zur Entladung gekommen; auch in anderen Landesteilen sind während der letzten sehr warmen Tage vielfach im Laufe des Mittags und Nachmittags mehr oder weniger dichte Hausenwolken aufgetreten, wie sie sich als typisches Schönwettergewölk stets bei uns zeigen, aber am Abend meist wieder verschwinden. Gewöhnlich bilden sich auch nur zu Beginn einer solchen Hitzeperiode noch lokale Wärmegewitter; später bleiben sie, wie z. B. im Sommer 1911, oft wochenlang ganz aus, so daß gerade die heißesten Sommer manchmal bemerkenswert arm an Gewittern sind.

Wie den Sommern 1911 und 1921, ist auch dem gegenwärtigen Sommer ein sehr milder Winter vorausgegangen; der letzte Winter war, wie man weiß, sogar abnorm mild und der zweitwärmste der letzten 150 Jahre. Nach den über rund zwei Jahrhunderte sich erstreckenden Untersuchungen Hellmanns folgen die sehr warmen Sommer mit sehr großer Wahrscheinlichkeit auf warme Winter, eine Erfahrung, die sich auch in diesem Jahre wieder bestätigte. Jedenfalls sprechen also zahlreiche An-

zeichen dafür, daß der diesjährige Sommer zu den verhältnismäßig wenig zahlreichen heißen Sommern unserer Breiten gehören wird, und es sieht ganz danach aus, als ob wir, genau wie 1911, am Beginn einer Hitzeperiode von längerer Dauer stehen, die sich möglicherweise über eine Reihe von Wochen erstrecken oder nach kurzer Unterbrechung durch Gewitter rasch wieder stabilisieren wird.

Nach ein Wort über den Vergleich mit den amerikanischen Hitzewellen, der jetzt wieder vielfach herangezogen wird. Dieser Vergleich ist sachlich unrichtig; denn die amerikanischen Hitzewellen, deren es in den Distrikten der Union jedes Jahr eine oder einige gibt, haben ganz andere Ursachen als unsere mittlereuropäischen Hitzeperioden. Sie entstehen durch Zufuhr erhitzter Luft aus südöstlicher Richtung, also vom Atlantischen Ozean her, wo das Wasser des Golfstroms in dieser Jahreszeit 28 Grad Celsius warm ist. Diese erhitzte Seeluft ist sehr feucht, und der starke Dampfgehalt der Atmosphäre ist es, der die Hitzewellen in den Distrikten der Union so unerträglich macht. Denn die mit Wasserdampf gesättigte warme Luft macht die Verdunstung unmöglich; so kommt es, daß die Menschen während einer solchen Hitzewelle dauernd in Schweiß gebadet sind. In Mitteleuropa dagegen ist bei großer Hitze die Luft, weil sie aus den trockenen Landgebieten Mittel- und Osteuropas stammt, stets trocken und infolgedessen niemals auch nur annähernd so drückend schwül wie bei einer Hitzewelle über den Vereinigten Staaten. Auch wandert niemals eine amerikanische Hitzewelle über den Atlantik; unsere Sommerhitze ist also stets Eigengewächs und sogenannte „made in Europe“.

Stuntzchen mehrere Landleute, die ihm Schweine verkauft hatten, um den Kaufpreis betrogen zu haben. Die Beweisaufnahme ergab aber ein ganz anderes Bild. Ein gewisser Cyrillus, der es vorgezogen hat, inzwischen über die Grenze zu gehen, hatte die Erlaubnis von L. erhalten, einige von E. gekaufte Schweine in dem Bann des L. mitzuführen. Dieses hat E. sich anzuwenden gemacht, und die Verkäufer in dem Glauben erhalten, daß der Händler L. die Tiere gekauft und auch zu bezahlen hätte. Dem Antrag des Staatsanwalts ist auch der Gerichtshof an und sprach L. als nicht überführt frei. Die Kosten trägt die Staatskasse. — Der Friseur Sch. aus N. hatte gegen einen Strafbefehl des Zollamts über 80 Lit wegen Schmuggels von 6 Flaschen kölnisch-Wasser Einspruch erhoben. Er zog heute seinen Einspruch zurück und behielt es daher mit der ihm auferlegten Strafe sein. — Wegen Urkundenfälschung und unerlaubten Handels hatte sich der Verkäufer Sch. aus M. d. i. k. zu verantworten. Er hatte eine Sterbe aus Litauen gekauft, hier nicht veterinärpolizeilich unterzogen lassen und sie dann wieder verkauft. Zu diesem Zwecke fälschte er ein altes Viehattest. Der Angeklagte war in vollem Umfange gefänglich und erklärte, aus Not gehandelt zu haben. Er wurde wegen unerlaubten Handels freigesprochen, dagegen wegen Uebertretung des Viehengesetzes in 5 Fällen zu 150 Lit Geldstrafe evtl. 15 Tagen Gefängnis, und wegen Urkundenfälschung zu 2 Monaten Gefängnis, ablosbar durch eine Geldstrafe von 200 Lit, sowie in die Kosten des Verfahrens verurteilt. — Der Einspruch der sogenannten Dingler Fortstiehe, der Besitzer R. aus U. k. und G. aus S. a. g. gegen einen Strafbefehl wegen Fortstiehs wurde kostenpflichtig verworfen. Sie haben je 25 Lit Geldstrafe zu zahlen, auch den Vertreter mit je 5 Lit zu tragen. — In der Strafsache gegen den Diensthilfen Franz G. aus W. k. wegen fahrlässiger Brandstiftung wurde ein großer Zeugenapparat aufgebildet. G. soll in der Scheune seiner Dienstherrschafft Zigaretten geraucht haben, und so das Schadenfeuer, bei dem das ganze Gehöft niederbrannte, verursacht haben. Trotz seines Reuens wurde der Angeklagte für schuldig erachtet, jedoch seiner Jugend halber — er ist erst 15 Jahre alt — mit einem Verweis bestraft. — Der Kaufmann Sp. aus C. a. d. i. n. h. n. war des Diebstahls einer Korbflasche mit 50 Liter Aether aus einem verlassenen Stallraum angeklagt; auch sollte er Kleinhandel mit dieser Ware betrieben haben. Die ganze etwas mysteriöse Angelegenheit bedarf aber noch weiterer Aufklärung. Die Verhandlung wurde daher ausgesetzt, damit noch weitere Zeugen geladen bzw. kommissarisch vernommen werden können. — Auch die Strafsache gegen den Besitzer J. aus S. e. d. e. r. u. g. wegen Weinthebes fiel der Vertagung anheim, weil der Verteidiger des Angeklagten nicht zur Stelle war. — Ein Fräulein K. aus L. e. b. e. r. m. e. l. hatte gegen einen Strafbefehl des zuständigen Zollamts wegen Zollhinterziehung Einspruch erhoben. Sie hatte 6 Flaschen kölnisch-Wasser über die Grenze zu schmuggeln versucht, und wurde dabei abgefaßt. Die Beweisaufnahme ergab die Schuld der Angeklagten einwandfrei. Sie wurde kostenpflichtig zur Zahlung von 72 Lit Geldstrafe, ablosbar durch eine Gefängnisstrafe von 6 Tagen, verurteilt. Die Schmuggelware wurde für eingezogen erklärt.

Radioelek

Der neue Königsberger Rundfunksender. Vom Deutschen Radioclub wird geschrieben: Die Errichtung des in Juditten geplanten neuen Rundfunksenders hat — wie von der Oberpostdirektion Königsberg mitgeteilt worden ist — in letzter Stunde einen Aufschub erlitten. Nach den neuerdings in Berlin gemachten Erfahrungen muß nämlich befürchtet werden, daß ein großer Teil der Rundfunkteilnehmer der Stadt Königsberg mit Defektor-Apparat und Zimmerantenne bei dem neuen Sender in Juditten trotz der erheblich stärkeren Energie einen schlechteren Empfang als bisher haben wird. Da es voraussichtlich nicht möglich ist, den neuen Rundfunksender in die Nähe des alten Senders zu bringen, weil sonst der große neue Sender jeden anderen Empfang in der Stadt lahmlegen würde, wird es sich möglicherweise nicht vermeiden lassen, daß in unmittelbarer Nähe des alten Senders (Stadtgegen Sackheim) der Empfang vom neuen Sender bei Defektor-Apparat mit Zimmerantenne etwas schwächer sein wird als vom alten.

Vier glückliche Menschen

7. Fortsetzung Roman von Elinor Glynn

Copyright 1923 by Carl Duncker, Berlin

Die beiden Männer schüttelten einander die Hände, und elastischen Schrittes ging Lord Tankred die Treppe hinunter. Was er mit sich nahm, war die Versicherung, daß er seine Braut rechtzeitig genug heimführen dürfe, um mit ihr an der in Aussicht stehenden Jagd teilnehmen zu können.

Der Bankier aber setzte sich an seinen Schreibtisch; ohne weiteres Bestimmen fertigte er in vierstündiger Zeit eine Anweisung für das Kinderkrüppelheim aus. Er glaubte an Dankopfer.

Die Hände leicht ineinanderreibend, stieg er dann in zufriedener Stimmung eine Treppe höher zu seinem Schlafzimmer hinauf.

Kapitel V

Nachdem Lord Tankred das Haus in Park Lane verlassen hatte, ging er nicht, wie sonst, zum Souper nach dem Savoy-Hotel. Diese Art der Gefelligkeit langweilte ihn. Statt dessen fuhr er nach seiner Wohnung in St. James-Street, setzte sich in seinen Lieblingsstuhl und dachte nach. — Er mußte, daß er einem verrückten Impuls gefolgt war; wollte dieses aber weder ändern noch betonen. Wie mochte sich mit jener Frau seine Zukunft wohl noch gestalten? — Natürlich mußte er sich auf Szenen gefaßt machen, da war kein Zweifel. Jedenfalls würde sie dabei großartig aussehen, wie in allen Lebenslagen; — großartig, als selbst Lady Tankred, seine Mutter, Schwester des regierenden Herzogs von Glastonbury. — Seine Mutter! —

Der Lord warf die Zigarre fort, sprang auf und ging ein paarmal im Zimmer hin und her; — seine Mutter mußte er doch sofort von dem beabsichtigten Schritt in Kenntnis setzen.

Aber wieder saß er nachdenkend im Stuhl. An seinem Geiste zogen alle die Frauen vorüber, die er seit Eton geliebt oder geliebt zu haben glaubte. Vielleicht schienen zwei Episoden, die ihn in Oxford innerlich geschüttelt hatten, die ernstesten zu sein.

Memelgau und Nachbarn

Kreis Memel

s. Preußens, 22. Juli. [Wochenmarkt — Friedhofsanstellung.] Der heutige Wochenmarkt war nur gering mit landwirtschaftlichen Produkten beliefert, was wohl darauf zurückzuführen ist, daß die Landleute größtenteils mit der Roggengernte beschäftigt sind. Roggen kostete 38 Lit und Gerste 36 Lit, Butter brachte im Preise 3,00 bis 3,20 Lit das Pfund und Eier 20 Cent das Stück, Kuchel kosteten je nach Größe 2—3 Lit das Stück. Auf dem Gemüsemarkt kaufte man wie folgt: Karotten 5 Bund 1 Lit, Kohlrabi 1 Lit, Zwiebeln 1 Lit das Liter, Blaubeeren 0,80—1,00 Lit, Himbeeren 1 Lit, Preiselbeeren 1 Lit und Pilze 0,50 bis 0,70 Lit das Liter. Der Fischmarkt war gut beliefert, jedoch hatten die Preise gegenüber der Vorwoche keine wesentliche Veränderung erfahren. Ferkel kosteten durchschnittlich 120 Lit das Paar. Für Kautschukwaren wurden 120 Lit das Stück gezahlt. Brenn- und Nuchholz war wiederum reichlich angeboten und kostete die Fuhr 20—30 Lit. Außerdem hatten jüdische Händler zwei Fuhrer Gurken zum Markt gebracht und man kaufte 6—7 Stück für 1 Lit. In der Fleischhalle kosteten Schweinefleisch 2,20—2,70 Lit, Klopsfleisch 1,50—1,70 Lit, Kalbfleisch 1,20—1,40 Lit, Hammelfleisch 1,40 Lit, Rauchwurst 3,50 Lit, Würstchen 2,20 Lit, Leberwurst 2 Lit, Speckwurst 2,20 Lit, Jagdwurst 2 Lit, Fleischwurst 1,40 Lit und Mettwurst 4 Lit das Pfund. — Auf dem Friedhofe der Gemeinde Ribbern haben Bauhände ein kleineres Grabmal vom Fundament losgebrosen und beschädigt. Die Polizei ist den Tätern auf der Spur, die ihrer wohlverdienten Strafe nicht entgehen dürften.

* Nidden, 22. Juli. [Ein Erinnerungsmal in Nidden.] Schon seit Jahren bestand in den künstlerisch und geistig interessierten Kreisen Niddens die Absicht, den drei im Weltkrieg gefallenen künstlerischen Entdeckern Niddens, dieser unvergesslichen Werke der Reihungslandschaft, ein schlichtes Erinnerungsmal in Nidden zu errichten. Walter Henmann, der Dichter, Ernst Bischoff-Kulm und Hans Vorhies, die Maler — diese drei Namen sind am innigsten mit der künftigen Reihung verbunden. Das Schaffen dieser drei war gewissermaßen ein einziger Hymnus auf diese fast noch unermessliche Landschaft. An den Schwierigkeiten der Inflationszeit zerschlugen sich bisher die Pläne, den drei heimischen Künstlern an der Stätte, die sie am meisten geliebt haben, ein Denkmal zu setzen. Jetzt ist ganz in der Stille der Gedanke verwirklicht worden. Auf der Anhöhe neben der kleinen Dorfkirche erhebt in diesen Tagen ein ernstes und eindringlich gehaltenes Erinnerungsmal.

Kreis Sendefrug

hp. Ainten, 23. Juli. [Besuch des Memeler Volksvereins.] Am vergangenen Sonntag hatte unser Ort großen Besuch. Der Memeler Volksverein war mit dem Dampfer „Wischwill“ hierher gekommen, und bald nach Ankunft der Gäste, die in langen Leiterwagen von der Anlegestelle des Dampfers abgeholt wurden, entwickelte sich in den sonst verkehrsstillen Straßen ein reges, frohes Leben. Während viele sich im Walde oder am Daffstrand ergingen, suchten andere die gastlichen Säle des Dries auf. Am Nachmittag fand im Garten des Proscheitschen Etablissements, wo der Verein offiziell eingeführt war, ein Konzert statt, wobei auch der Chor des Vereins mehrere Lieder vortrug. In der Zwischenpause auch das Tanzen kräftig geschwungen. Herr Hall dankte als Vorsitzendem dem Vereiner Gesangsvereins in einer Ansprache dem Vereiner für seinen zweiten Besuch und sprach sich anerkennend über die gesanglichen Leistungen des Chors aus. War zu schnell verließen die Stunden, bis um 6 Uhr die Gäste den Ort wieder verließen.

Ostpreußen

* Königsberg, 22. Juli. [Todesfälle durch Ertrinken.] In Allenstein ist der 16jährige Reinhold Preuß beim Baden im Langsee ertrunken. Der junge Mann war als Lehrling beim Kaufmann Schöneberg tätig. — Aus D. - Eylau wird gemeldet: Ertrunken ist der 17jährige Sohn des Landwirts Wiesberger beim Baden in der städtischen Badesanstalt. W., ein äußerst gewandter Schwimmer, war nach dem Absprung vom Sprungbrett ins Wasser nicht mehr an die Oberfläche gekommen. Der Bademeister tauchte sofort nach, fand jedoch

nur noch einen leblosen Körper im Wasser vor. Wiederbelebungsversuche hatten keinen Erfolg. — In Eudtkuhnen ist am Sonntag gegen 1 Uhr früh Rangierarbeiter Druskat, der mit mehreren Kameraden seiner Kolonne nach beendeter Dienst in der Schwimmbadanstalt sich erfrischen wollte, ertrunken. Vermutlich noch erhitzt, sprang D. in die Tiefe und kam nicht mehr zum Vorschein. Da von den Badegenossen niemand des Tauchens kundig war, alarmierte man die in der Nähe befindliche Schutzpolizeimache, die den Verunglückten leblos barg. D. hinterläßt eine Frau mit elf unmündigen Kindern. *

In Ragnit ist die Maul- und Klauenseuche ausgebrochen und hat trotz aller Abwehrmaßnahmen sich weiter ausgebreitet. Durch Anschlag macht der Landrat bekannt, daß das Betreten der abgesperrten Gehöfte und Weidengärten durch Personen, die nicht zur Beaufsichtigung, Wartung und Pflege der Tiere berechtigt sind, bei Strafe verboten ist. Noch energischer geht der Landrat des Kreises Insterburg vor, indem er kurzerhand die Schulen in den von der Maul- und Klauenseuche bedrohten Ortschaften kurz vor den Sommerferien geschlossen hat.

Wie manche Kirche mußte auch die Kirche von Ragnit zur Verarbeitung von Kriegsmaterial während des Weltkrieges eine Bronzeglocke hergeben. Die Erlösglocke traf in voriger Woche hier ein und wurde am Sonntag durch Superintendent Strud eingeweiht. Am Montag wurde die Glocke auf den Turm gezogen und wird jetzt eingebaut. Am nächsten Sonntag wird sie voraussichtlich schon die Andächtigen zur Kirche rufen.

Seit Beginn der warmen Jahreszeit finden in Ober-Eiffeln im Eshoberischen öffentlichen Park regelmäßig alle 14 Tage Sonntags-Waldgottesdienste unter den alten Waldriesen des westlichen Parkteils statt. Leiter ist jedesmal abwechselnd ein Geistlicher des Kreises. Stets wirkt aktiv mit der Ragniter Jugendverein für christliche Volksmusik unter Leitung seines Dirigenten P. J.

Aus zuverlässiger Quelle erfährt die „A. N. Z.“, daß die Juntersflugzeuggesellschaft für das nächste Jahr unter Vorkauf der bisherigen Strecke über Riga die Luftverkehrslinie Helsingfors—Vibau—Königsberg einzurichten beabsichtigt. Dafür würde ein Zubringerverkehr mit Landflugzeugen von Riga nach Vibau einrichten, während der Eisenverkehr nur über Wasser von Helsingfors mit großen Wasserflugzeugen, die acht bis zehn Personen aufnehmen, stattfinden. Vielleicht, schreibt die „A. N. Z.“, läßt sich durch Verhandlungen für Tilsit erreichen, daß ein Zubringerverkehr mit Landflugzeugen von Vibau über Memel—Tilsit—Königsberg—Danzig eingerichtet wird.

Der im Kreise Rastenburg wohlbekannte Sportsmann Stod aus Baugarten wollte besuchsweise in Nehlau bei Angerburg. Die tropische Hitze am Sonntag verleitete ihn zu einem Bad im Nehlauer See, der wegen seiner Tiefe sonst gemieden wird. Pöhlitz ging er unter, obwohl er anscheinend noch Grund unter den Füßen hatte. Der zu Hilfe eilende Schwager des Stod sowie einige Hilfsbereite Leute versuchten mit einem Fischeisen seinen Körper zu finden, was aber erst nach zwei Stunden gelang; Wiederbelebungsversuche hatten keinen Erfolg.

Auf die Anfrage des demokratischen Abgeordneten Dr. Graimel-Königsberg beim preussischen Landwirtschaftsministerium hat dieses die Antwort erteilt, daß ein Projekt zur Eindeichung und Kultivierung des östlichen Teiles der Rogat-Haff-Kampen vom Kulturbauamt Elbing ausgearbeitet worden ist. Es besteht die Absicht, das Land der bäuerlichen Bevölkerung zuzuführen. Wie das Land eingedeicht, kultiviert und besiedelt werden soll, ob vom Staate oder von einer Gesellschaft, wird im Ministerium noch eingehend geprüft werden.

Die 196. Zuchtvieh-Auktion der Ostpreussischen Holländer Herdbuch-Gesellschaft findet am 12. und 13. August in Königsberg auf dem städtischen Viehhof in Hofenau statt. Zur Auktion gelangen circa 100 Bullen und circa 250 weibliche Tiere. An der Beschickung beteiligen sich die besten ostpreussischen Herden mit Tieren aus den leistungsfähigsten Blutlinien.

Erschossen aufgefunden wurde am See-Strande bei Liep auf der Reihung ein junger Mann. Es liegt Selbsttötung vor; die Waffe lag neben der Leiche. Der Lebensmüde — anscheinend

ein Reichwehrlotat — dürfte 26 Jahre alt gewesen sein.

In der vergangenen Woche zwischen 12 und 14 Uhr ereignete sich ein Unglücksfall an der Kurve in der Nähe der Amtsbrücke auf der neuen Chauffee in Pr. Holland. Ein Wagen mit drei Besatzern aus Ellerwald, Pohl, Meißner und Barwick, die vom Vieh- und Pferdemarkt nach Hause fuhr, geriet auf der neuen Chauffee ins Rollen, so daß die Brücke den Pferden auf die Hinterbeine schlug. Die Pferde, die dadurch wild wurden, führten nun im Galopp den Berg hinunter. An der Ecke bei Aris überschlug sich der Wagen zweimal. Die drei Insassen wurden hinausgeschleudert und erlitten zum Teil schwere Verletzungen. Besitzer Pohl, der im Krankenhaus in Pr. Holland liegt, trug schwere Kopf- und innere Verletzungen davon. Besitzer Barwick erlitt einen Armbruch und Kopfverletzungen, während Besitzer Meißner mit einigen leichteren Verletzungen und Abschürfungen noch am besten davonkam.

Ein Todesfall durch die Starkstromleitung ereignete sich in Wolfsdorf. Dort kam der Besitzer Fietkau mit der Starkstromleitung die Schafstall geworden sein soll, in Berührung und wurde auf der Stelle getötet. Es wird vermutet, daß F. einen gerissenen herabhängenden Leitungsdraht berührt hat.

Freistaat Danzig

Freitag, den 17. Juli starb in Danzig, wie die „Danz. Ztg.“ meldet, der in weiten Kreisen geschätzte Danziger Schulmann Professor Gustav Wallat im Alter von 71 Jahren. Geboren 1851 in Birkenfeld, Kreis Pfullen, besuchte er das Gymnasium in Gumbinnen und studierte in Königsberg und München Geschichte, Erdkunde, deutsche Sprache und Literatur, Religion und Hebräisch. Nach der Staatsprüfung wirkte er an dem Gymnasium in Deutsch-Krone von 1881 bis 1901. Am 1. Oktober 1901 wurde er an das Gymnasium in Danzig berufen und war dort bis 1. April 1923 tätig. Nach 23jähriger Dienstzeit trat er dann in den wohlverdienten Ruhestand.

In Zoppot hörten nachts gegen 1 Uhr Spaziergänger unterhalb des Restaurants Thalmühle vier Schiffe fallen. Sie eilten hinzu und fanden die 29 Jahre alte Alexa Zymidi, Tochter des Lehrers a. D. Michael Zymidi, schwer verletzt auf einer Bank liegend vor. Nicht weit davon lag tot im Grabe der 23jährige frühere russische Oberleutnant, jetzige Schutzmacher Zwan Njhad aus Zoppot. Wie aus den bei der Leiche des Njhad vorgefundenen Briefen hervorgeht, bestand zwischen beiden ein Liebesverhältnis, das anscheinend in letzter Zeit eine Trübung erfahren hatte. Am Sonntag hatten sich beide zu einer Aussprache unterhalb Thalmühle eingefunden. Njhad, der anscheinend von dem Mädchen nicht erpöbt wurde, griff darauf zur Waffe. Die Zymidi wurde in das Städtische Krankenhaus gebracht.

Das Schulwesen der Minderheiten in Ostland

Im ostländischen Unterrichtsministerium ist jetzt ein Entwurf ausgearbeitet worden, der die Einrichtung des Schulwesens der Minderheiten auf Grund des kulturellen Autonomiegesetzes regelt. Die Verwaltung der Organisations- und die Aufsicht über die muttersprachlichen öffentlichen und privaten Lehranstalten werden den Organen der kulturellen Selbstverwaltung der Minderheiten übertragen. Die Schulverwaltung der Minderheit erhält die Aufsicht über die Einhaltung der gesetzlich vorgeschriebenen allgemeinen Schulpflicht, soweit die Eltern der Kinder zur kulturellen Selbstverwaltung der Minderheit gehören. Die Unterhaltung der öffentlichen muttersprachlichen Minderheitsschulen obliegt der Kreis- bzw. Stadtwverwaltung, denen das finanzielle Kontrollrecht verbleibt. Das Recht der öffentlichen Schulen der Minderheiten wird von den Selbstverwaltungsorganen der Minderheiten ausgeübt und vom Unterrichtsminister bestätigt. Die Lehrpläne und die Stundenpläne der Minderheitenschulen werden vom Kulturrat der Minderheiten ausgearbeitet und bedürfen der Bestätigung durch den Unterrichtsminister.

wunderschön und da ich hoffe, daß sie auch Dir gefallen wird, darf ich Dich wohl bitten, sie demnächst zu besuchen — vielleicht morgen. Ich werde um zehn Uhr zu Dir zum Frühstück kommen.

Dein Dich liebender Sohn

Tanfred.

Aus der Unterschrift erlah die stolze Mutter, daß der Brief ihres Sohnes einen ersten Hintergrund hatte. Für gewöhnlich beendete er seine seltenen Schriftstücke mit „In Liebe Trisfram.“

Lady Tankred lehnte sich in die Kissen zurück und schloß die Augen. Trotz aller mütterlichen Vergötterung für ihren Sohn war sie doch zu sehr Frau von Welt, um nicht von diesem Standpunkte aus die Dinge anzusehen. Hatte etwa Trisfram sich töricht einfangen lassen? — Nein — über das Alter war er hinaus. Demgemäß mußte ein starker Weggrund seinem Entschluß zugrunde liegen. — Verliebt war er wohl nicht; sie kannte ihn dann so gut, und schon seit Jahren hatte sie die Anzeichen dafür nicht bei ihm gespürt. Die einwandfreie Freundschaft mit Laura Highfort hatte damit nichts zu tun.

Also die Richte von jenem enorm reichen Francis Martrute war jene Gräfin! Geld würde somit voraussichtlich vorhanden sein; — und die Lady konnte einen Seufzer der Erleichterung nicht unterdrücken.

Der Grund für die Heirat aber war dieses keinesfalls. Dafür kannte sie ihren Sohn. Sie mußte auch, daß trotz seiner äußerlichen Unehrenerziehung gegen alle Tradition, er doch im Grunde eine aristokratische Natur war, stolz auf ihre Ehre seines alten Namens. — Was konnte also das Motiv zu der Verlobung sein? — Sie würde es ja bald erfahren; es war jetzt früh halb acht Uhr, und um zehn Uhr wollte Trisfram kommen.

Sie klingelte der Jungfer und ließ die jungen Damen zu sich bitten.

Bald darauf betraten die beiden Schwestern Lord Tankreds das Zimmer; ein paar hübsche, frische Mädchen, die sich in großer Ehrerbietung vor der Mutter zagend auf die Bettkante niederließen. Da sich Lady Tankred selbst auch nicht vor

den Töchtern unfrisiert sehen ließ, mußte etwas ganz Außergewöhnliches geschehen sein.

„Anser Trisfram wird sich verheiraten,“ sagte die alte Dame, auf den Brief, der auf ihrer Decke lag, hindeutend. „Er heiratet eine Gräfin Schellin, Nichte von Francis Martrute, den man hier und da in der Gesellschaft sieht.“

„D. Mutter — wirklich!“ rief Emily und Mary, leicht stockenden Atems — „haben wir sie gesehen — kennen wir sie?“

„Ich glaube nicht, daß einer von uns sie je gesehen hat — weder in Comes noch in der Stadt. Vermutlich hat Trisfram sie im Auslande kennen gelernt; er war ja Öfter in Paris.“

„Wie mag sie sein?“ sagte Emily.

„Sie ist jung?“ fragte Mary.

„Trisfram erwähnt nur, daß sie sehr schön sei, sonst weiter nichts.“

„Wie das alles überraschend kommt!“ rief eins der Mädchen.

„Ueberraschend ist!“ stimmte die Mutter bei. „Jedoch ist es bei Trisfram nicht anzunehmen, daß er eine Wahl getroffen, die ich mißbilligen könnte.“

„Ihr müßt euch fertig machen, um Gräfin Schellin gleich nach dem Frühstück mit mir anzusehen. Zuerst kommt Trisfram jetzt zu mir; — bitte, laßt mich mit ihm allein.“

Die Mädchen, die für ihr Leben gern noch tausend Fragen gestellt hätten, fühlten, daß sie entschlossen waren. Sie küßten die Mutter, und zogen sich in das große Zimmer zurück, das sie gleich allen ihren Freunden und kleinen Schmerzen miteinander teilten. Sie schlüpfen beide in dasselbe Bett, rollten sich igeilartig zusammen und warteten auf das Frühstück.

„Ist das alles nicht geradezu wundervoll!“ sagte Mary; „man sah auch Mutter die tiefe Bewegung an. Und dabei habe ich immer geglaubt, daß Trisfram Laura Highfort zugetan sei. Daßest du das nicht auch?“

„Ach, die hatte er ja schon lange satt! Immer fand sie was an ihm auszuweisen. Sie ist 'ne Kacke, finde ich! Ich habe es nie verstehen können. Du etwa, Mary?“

(Fortsetzung folgt)

Eine Nacht des Grauens

Ein furchtbares Erlebnis aus Rußlands schwerster Zeit

Der russische Schriftsteller W. Remirowitsch-Dantschenko erzählt in seinem soeben zur Veröffentlichung gelangenden Tagebuch folgende furchtbare Begebenheit, die sich während der Hungerblöcke in Petersburg ereignet hat und bisher völlig unbekannt blieb, da die Sowjetregierung seinerzeit jede Berichterstattung über den grauenvollen Fall streng untersagte.

Es war im Jahre 1920. Noch wütete der Bürgerkrieg, und Rußland war durch die Blockade der Entente von der Außenwelt abgeschnitten. Furchtbare Not, Hunger und Elend herrschten in den Städten. In Petersburg waren die Straßen fast menschenleer. Pferdeleichen lagen umher, aus denen halb verhungerte und ganz zerlumpte Menschen sich Fleischstücke herauschnitten. Der junge Ingenieur K. war in einer Munitionsfabrik tätig und konnte deshalb sein Leben mit einiger Mühe fristen. Eines Abends ging er ins Theater, um etwas Zerstreuung zu finden. Die Theater spielten nämlich weiter, um den Mut der Bevölkerung nicht vollständig sinken zu lassen. Der Platz neben dem Ingenieur war leer. Einen Platz weiter saß eine hübsche junge Dame, die verhältnismäßig gut angezogen war. Sie schien in furchtbarer nervöser Aufregung zu sein und sah fortwährend nach ihrer Armbanduhr. Zum Schluß der Vorstellung erreichte ihre Unruhe und Aufregung einen solchen Grad, daß der Ingenieur sich entschloß, sie anzusprechen und nach der Ursache ihres Zustandes zu fragen. Die junge Frau erzählte ihm, daß sie auf ihren Mann warte, der sich mit ihr im Theater treffen wollte. „Wahrscheinlich ist ihm ein Unglück passiert“, meinte die Frau; „vielleicht ist er sogar von der Tscheka verhaftet und bereits erschossen worden.“

Der Ingenieur beruhigte die Unglückliche so gut er konnte und erbat sich die Erlaubnis, sie nach Hause zu begleiten. Er brachte sie dann auf ihren Wunsch nach einer entlegenen Straße in einem Vorstadtviertel, wo sie ihn in ein beinahe zerfallenes und von den Einwohnern verlassenes Haus führte, und zwar über die Hintertreppe, denn die Bordertreppen waren damals unbenutzbar und verschlossen.

Nach langem Klingeln ging die Tür der Wohnung auf. Ein Mann im Schlafrock mit verwirrtem Blick und zerzausten Haaren stand an der Schwelle. Mit großer Freude erkannte er seine Frau und erzählte, daß er vor Müdigkeit und Abspannung eingeschlafen war und so die Theaterzeit verschlafen hatte. Der Ingenieur wollte sich jetzt zurückziehen, wurde aber von dem Ehepaar eingeladen, mit ihnen zu Abend zu essen, wobei der Mann ihn für die Teilnahme, die er seiner Frau gezeigt hatte, mit Dankäußerungen überschüttete. In einem dürftig möblierten Zimmer wurde ein opulentes Mahl serviert, was damals in Petersburg ein Luxus ohne Gleichen war. Dazu wurde noch ein guter Wein kredenz. Nach einigen Gläsern fühlte der Ingenieur eine bleierne Schwere in seinen Gliedern und wollte nach Haus gehen. Das Ehepaar überredete ihn jedoch, noch mehr zu trinken. Bald fühlte sich der Gast aber so schlecht, daß er einer Ohnmacht nahe war. Die junge Frau erklärte sich nun bereit, einen Arzt zu holen, da das Befinden des Gastes, wie sie sagte, auch ihr jetzt sehr bedenklich erschien. Inzwischen sollte er sich aber ins Bett legen. Der Ingenieur wurde in ein Nebenzimmer begleitet und legte sich dort aufs Bett, wobei er instinktiv die größten Anstrengungen machte, um das Bewußtsein nicht zu verlieren. Als das Ehepaar das Zimmer verließ, hörte er, wie die Tür von außen verschlossen wurde. Jetzt war ihm klar, daß er in eine Falle gelockt worden war. Aber was konnte der Grund sein? Politisch war er vollständig einwandfrei, persönliche Feinde konnte er kaum haben, obendrein war er beschneiden gekleidet und hatte weder Geld noch Wertgegenstände bei sich. Der Ingenieur kämpfte mit

dem starken Unwohlsein, das ihn befallen hatte, als er plötzlich beim Schein der einzigen Kerze, die das Zimmer beleuchtete, einen Mann unter dem Divan lauern sah. Mählig raffte er alle Kräfte zusammen und stürzte sich, mit dem Leuchter in der Hand, auf den Mann, um seinem Überfall zuvorzukommen. Sein Schlag traf aber eine Wolke mit gräßlich zerschmettertem Kopfe. In tiefer Ohnmacht sank der Ingenieur neben der Leiche hin.

Als er wieder zu sich kam, lag er noch immer neben der Leiche. Alles war still. Er überlegte, was er machen könnte. Da kam ihm ein Gedanke, den er sogleich ausführte. Er zog der Leiche seine Kleider an, schlepte sie dann ins Bett und bedeckte ihren Kopf mit einem Kissen. Dann kroch er unter den Divan und wartete in Todesangst, was nun kommen würde. Bald hörte er leise Schritte, die Tür ging auf, und das Ehepaar trat herein. Die Frau hatte eine Kerze in der Hand, der Mann

trug ein Beil. „Ich glaube, er ist noch nicht so weit!“, flüsterte die Frau, der die Hände zitterten. „Doch, es wird schon klappen!“ erwiderte der Mann. Die Frau wandte sich ab, der Mann hob das Beil und spaltete mit einem gräßlichen Giebel den Kopf des vermeintlichen Opfers. Ohne einen Blick darauf zu werfen, schlich das grauenvolle Ehepaar dann heraus und ließ die Tür offen. Nach einer Weile kroch der Ingenieur, in kaltem Schweisse gehadet, aus seinem Versteck heraus, ergriff das Beil, das die Verbrecher auf dem Bett liegen gelassen hatten und schlich, nur in Unterwäsche gekleidet, wie er war, auf allen Vieren durch den langen Korridor bis zur Ausgangstür, öffnete sie ohne Mühe und rannte wie ein Wahnsinniger die Treppen hinunter. Ohne Halt ließ er weiter durch den Hof auf die Straße und dann zur Miliz (Polizei). Hier wurde seine Meldung aufgenommen, worauf sich eine Kompanie von Schulenteuten mit dem vom Grauen weiß gewordenen

Ingenieur nach dem unheimlichen Haus begab. Die Miliz drang in die Wohnung ein, und als das verbrecherische Ehepaar sein totgewähntes Opfer lebendig vor sich sah, legte es ohne Erbarmen ein Geständnis ab. Der Mann war vor der Revolution Chemiker in einer Seifenfabrik gewesen. Die schreckliche Not und die allgemeine Demoralisierung während der Zeit des Terrors brachte ihn auf den Gedanken, mittels eines von ihm erfundenen Verfahrens aus Leichen Fett für Seifenfabrikation zu gewinnen, da es damals in Rußland vollständig an Fett fehlte und im Schleichhandel unerhörte Preise für Seife geboten wurden. Seine Frau diente ihm als Rohmittel. In einem geheimen Laboratorium wurde die grauige Arbeit verrichtet. Der Absatz ihrer Seife ermöglichte den Verbrechern eine verhältnismäßig gute Existenz. Das Ehepaar wurde sofort standrechtlich erschossen. Die Presse hat seinerzeit über den grauenvollen Vorfalle nicht berichten dürfen.

Aus aller Welt

Ein verhängnisvoller Druckfehler

In London ist dieser Tage eine Abordnung von Vertretern der australischen Universitäten eingetroffen, um an einem Universitätskongress teilzunehmen, von dem die gelehrten Herren annahmen, daß er im kommenden August stattfinden würde. Tatsächlich ist die Eröffnung des Kongresses auf den 10. August anberaumt, aber gemeint ist nicht der August des laufenden, sondern erst des nächsten Jahres. Die Abordnung, der die hervorragendsten Gelehrten Australiens angehören, hat daher die weite Reise von Australien nach England völlig zwecklos zurückgelegt. Es wird ihr nichts übrig bleiben, als sich wohl oder übel wieder auf den Rückweg zu machen, dessen Länge ungefähr der Hälfte einer Reise um den ganzen Erdball entspricht. Dieses tragikomische Mißgeschick widerfuhr der Abordnung auf Grund eines Druckfehlers, der sich in die Einladungen zu dem Kongress eingeschlichen hatte.

Ein raffiniertes Hitzegeschäft

Herodot, der große griechische Geschichtsschreiber, der auch ein bedeutender Reisender war und viele Länder mit eigenen Augen gesehen hat, berichtet an einer Stelle seines Werkes über die große Hitze, die er in Ägypten angetroffen hat. Er benutzt die Gelegenheit, um ein Verfahren zu schildern, mit dessen Hilfe die vornehmen Damen und Herren der ägyptischen Gesellschaft sich damals, d. h. im 5. Jahrhundert v. Christi, also vor rund zweieinhalb Jahrtausenden, gegen die Hitze zu schützen mußten. „Sie ließen“, so schreibt Herodot, „das Innere ihrer Säufst mit einer dichten Schicht grüner Blätter und Blumen bedecken. Auf dieses Lager streckten sie sich dann aus, mit nichts als einer leichten Tunika aus Leinen bekleidet. Dann wurden die Vorhänge zugezogen und mit kühlem Wasser benehzt, worauf Sklaven die Säufte aufhoben und unter schattigen Bäumen umhertragen mußten. Mädchen und Frauen platteten sich überdies um Hals und Arme lebende Pfaffen zu schlingen.“ Man muß es gesehen, daß die alten Herrschaften es unvergleichlich raffiniert angeestellt haben, um sich vor der Hitze zu schützen, als wir.

Eine wahre Schelmengeschichte

In Kairo, der ägyptischen Märchenstadt, hat sich vor kurzem eine Episode zugegetragen, die im ganzen Morgenland jetzt schallende Heiterkeit erweckt. Ein wohlhabender Kaufmann, der seit Jahren nur noch seiner religiösen Erbauung lebt und alltägliche private Vergnügungen in seinem Hause hält, bei denen eifrige Diskussionen über schwierige Probleme des Korans geführt zu werden pflegen, lud vorige Woche einen angelegentlich maurischen Scheich, dem der Ruf besonderer Frömmigkeit vorausging, zu Gast bei sich ein. Der Scheich nahm nach einigem Bierchen die Einladung an. In der dritten Nacht, die er in dem Hause seines Gastfreundes zubachte, erwachte

dieser plötzlich gegen Mitternacht von dem Krähen eines Hahnes. Schlaftrunken fragte er sich, woher das Tier wohl gekommen sein möge, denn weder von ihm selbst, noch von irgend jemandem in der näheren und ferneren Umgebung wurden Hühner gehalten. Während er so sann, ließ sich der Hahn von neuem vernehmen. Aber diesmal krähte er nicht, wie er zuerst getan hatte, sondern begann zu singen, auf eine zwar unerkennbar hahnartige, aber gleichwohl außerordentlich melodische und angenehme Weise. Ungefähr eine Stunde lang dauerte dieser merkwürdige Hahnengesang. Am nächsten Morgen befragte der Kaufmann seinen Gast, den Scheich, ob auch er das Wundertier in der Nacht vernommen hätte. Der Scheich verneinte die Frage und sagte: „Du hast wohl geträumt, edler Gastgeber!“ Aber die Frau des Kaufmanns hatte, ebenso wie seine Kinder und das Hausgesinde, das Singen des Hahnes gleichfalls gehört. Als dies dem Scheich gesagt wurde, verlor er in angstbesetzten Nachdenken. Dann zog er feierlich und geheimnisvoll eine Pergamentrolle hervor, die er unter seinem Burmus verwahrt hatte, und begann, eifrig in ihr zu lesen. Schließlich sagte er: „Allah ist groß, und Mohammed ist sein Prophet! Friede sei mit dir und deinem ganzen Hause! Der singende Hahn bedeutet, daß ein Schatz von unermeßlichem Wert in dem Raum vergraben liegt, in dem das heilige Tier, das sich in jedem Jahrtausend nur einmal zeigt, seine Stimme erschallen ließ. In diesem Raum muß ein heiliger Mann mit einer bräutlich geschmückten Jungfrau belend drei Nächte verbringen. Am Morgen der dritten Nacht öffnet sich das Versteck des Schazes.“ In der nächsten Nacht sang der Hahn wieder, und da der Gehörgang des geheimnisvollen Vogels zweifellos aus dem Zimmer des Scheichs kam, bestimmte der Kaufmann eine seiner Töchter, die nächsten drei Nächte im Zimmer des Scheichs zu beten. Das Mädchen mußte ihre kostbarsten Gewänder sowie den gesamten Familienschmuck anlegen, der einen außerordentlich hohen Wert darstellte. Als man jedoch am Morgen der dritten Nacht das Zimmer des Scheichs öffnete, war dieser verschwunden. Das Mädchen lag betäubt am Boden, aber von dem Schatz, der es am Vorabend geziert hatte, fand sich keine Spur. Er hatte sich mit dem Scheich verflüchtigt, ebenso alles Bargeld, das sich im Hause befunden hatte. Der singende Hahn von Kairo singt nicht mehr.

Moorbrand

Das große Wiechendorfer Moor (Winterpommern) brennt seit Freitag vergangener Woche. Am Dienstag griff das Feuer auch auf die benachbarten Wald- und Heidebezirke über. Die Driehaufen Wiechendorf, Nette, Schläge und Schadehof sollen zum Teil stark gefährdet sein. Hundert Mann Reichswehr sind zur Hilfeleistung entsandt worden. Im Moore sind bisher hunderte von Fußren von Dorf verbrannt. Als Ursache vermutet man leichtfertiges Umgehen mit brennenden Zigarettenresten.

Seereise im malaischen Archipel

Bettler zu Schiff

Der Indienreisende, der sich mit der Hoffnung schmiedelt, auf dem Schiff vor der indischen Bettlerplage sicher zu sein, wird bald eines Schlimmeren belehrt. Er fällt aus der Scylla der Landbettelei in die Charybdis der almosenbittenden Malaien, die in den Gewässern der Korallenriffe ihr Bettlergewerbe ausüben. Zwischen Singapur und der zu den Straits Settlements gehörenden Insel Penang ist die Fahrstraße mit Korallenriffen durchsetzt. Nebel und wolkenbruchartige, das Meer beständig peitschende Regengüsse gehören hier zur Tagesordnung. Die großen Bergketten von Sumatra, die 3000 Meter Höhe übersteigen und ständig sichtbar bleiben, würden der Reise eindrucksvolle malerische Reize verhelfen, wenn der Regen die Aussicht nicht verschleiern würde. Der Malaische Archipel scheint die Urheimat des Regens zu sein; nur so kann man sich die aus Wunderbare grenzende, üppige Entwicklung der Vegetation erklären, die dank dem feuchtwarmen Treibhausklima das Land zu einem indischen Paradies gemacht hat. Wenn man an diesen Koralleninseln vorbeifährt, die nicht höher als 1½ Meter über dem Meeresspiegel aufragen, sieht sich dem Auge eine so üppig wuchernde Pflanzenwelt, daß die Bäume direkt aus dem Wasser hervorzunehmen scheinen. Die seltsame Erscheinung gibt sich aber darin zu erkennen, daß alle diese Inselchen reich an Süßwasser sind und bewohnt sind. In früherer Zeit widmeten sich die Eingeborenen so gut wie ausschließlich der Seerauberei; heute begnügen sie sich damit, auf ihren winzigen Schuppen auf hoher See die Dampfer zu umkreisen und die Schiffe anzubetteln. Der Fall, daß ein winziger Kahn ein Schiff, das 12 oder 13 Knoten macht, mit seiner Bettlerei belästigt, scheint ungläublich, aber das tollkühne Unternehmen ist hier eine Alltagserscheinung, wie jeder Reisende bestätigen wird. Die kleinen, wie Raupfalter auf dem Wasser tanzenden Schuppen kürzen sich auf die Gefahr, überrennt zu werden, mit Todesverachtung auf den Bug des Dampfers, und die malaischen Schiffer schreien bei diesem An-

griff wie die Besessenen, erheben die Hände klagend zum Himmel und bringen durch ihre eindrucksvolle Pantomime die Hungerqualen, die sie dulden, so eindrucksvoll zum Ausdruck, daß man ein Herz von Stein haben müßte, wenn man dieser Pantomime gegenüber teilnahmslos bliebe. Eine reiche Ernte von Schiffswiese ist denn auch der wohlverdiente Lohn für diese mit Todesgefahr verknüpfte Vorstellung.

Bei dieser Gelegenheit erzählt Arnaldo Cipolla in der „Stampa“ auch ein ergötzliches Reiseabenteuer, das einen heiteren Beitrag zur Raufenfrage bildet. Der Held der Geschichte ist ein dreizehnjähriger siamesischer Junge, der in Pinang in Begleitung einer ehrwürdigen deutschen Dame an Bord kam, die den Auftrag hat, dem Jungen nach Wien zu bringen, um ihn hier zusammen mit ihrer Tochter, die ihrer Ehe mit einem Siamesen entflohen ist, zu erziehen. Während die Passagiere in der tropischen Hitze dahindämmern, hört man plötzlich die Stimme der deutschen Dame, die schreiend klagt, daß die Kinder verschwunden seien. Das ganze Schiff ist fünf Minuten lang in größter Aufregung. Man denkt zunächst, sie seien über Bord gesprungen, aber schließlich klärt sich das Rätsel auf. Matrosen haben den Jungen und das Mädchen an einem düsternen Ort und in einer Situation gefunden, die zu siamesisch ist, als daß man sie näher erläutern könnte. Ein Amerikaner erklärt entrüstet, man würde, wenn sich der bedauerliche Vorgang an Bord eines amerikanischen Schiffes ereignete hätte, dem Jungen, da es sich um einen Farbigen und eine Weiße handelte, ohne weiteres ins Meer werfen. Demgegenüber weist ein Franzose, der längere Zeit in Siam gelebt hat, darauf hin, daß die Sache durchaus natürlich sei; denn in Siam sind zwölfjährige Knaben und Mädchen gewöhnlich schon Mann und Frau. Zudem habe das in Frage stehende Mädchen zwar eine deutsche Mutter, aber einen siamesischen Vater; sie könne deshalb nur zu Hälfte der weißen Rasse gezählt werden; man müsse sich daher hüten, übertriebene Schlussfolgerungen zu ziehen. Die Erwartung der Passagiere, die beiden Missetäter zu Geficht zu bekommen, wird indessen enttäuscht. Die

beiden frühreifen Diebstahler haben sich in dem verschwiegenen Ort, in dem sie erwischt wurden, verbarrikadiert und erklären, sie würden sich beim ersten Versuch, die Tür aufzubrechen, das Leben nehmen. Der Knabe, der einer fürstlichen Familie angehört, fügt, um der Drohung mehr Nachdruck zu geben, hinzu, daß er einen Revolver in der Tasche habe. Die Mutter schreit, daß das Prinzenkind lüge und versucht die Stunde, in der sie es übernahm, ihn nach Europa zu begleiten. In diesem kritischen Augenblick hört man die Stimme des Mädchens, das der Mutter versichert, es sei nichts Ernstliches vorgefallen. Endlich gibt der Kapitän den Befehl, die Tür aufzubrechen. Man hört keinen Revolverknall, wohl aber das laute Klatschen einer unenblischen Reihe von Ohrfeigen. Das Mädchen wird sofort zum Arzt geführt, der nach einer Untersuchung von fünf Minuten der Mutter die beruhigende Versicherung gibt, daß wirklich nichts Ernstliches vorgefallen sei. Der Knabe wird auf Anordnung des Kapitäns in eine Kabine gesperrt, wo er bei Wasser und Brot die Notie fortlebt, und der Kapitän schreibt dem Vater in Siam einen Brief, in dem er ihm von dem traurigen Vorfall Mitteilung macht. „Sie können sich versichert halten“, erklärt uns der Franzose, „daß der Vater als guter Siamese stolz auf seinen Sohn sei und daß er den Erziehungsbeitrag insoweit wesentlich erhöhen wird. Es ist auch noch nicht ausgemacht, ob er nicht von der Reisebegleiterin ein Schmerzensgeld für die Ohrfeigen fordern wird, die sie seinem Sprößling versetzt hat.“

Gibt es einen Krebs-Bazillus?

Aus London kommt die sensationelle Nachricht, daß es zwei englischen Ärzten, Dr. W. C. Oyer und Dr. J. C. Barnard, gelungen sei, den langgesuchten Krebsbazillus zu entdecken. Der Bazillus soll äußerst klein sein, und es war daher nur möglich, ihn mit einem eigens zu diesem Zweck konstruierten Ultra-Mikroskop festzustellen. Er wurde zunächst nur in den Krebsgeschwüren verdorbener Tiere, später aber auch im menschlichen Körper gefunden. Wie die Entdecker mitteilen, ruft der Bazillus, wenn er gefundenen Tieren injiziert wird, für sich allein keine Krebskrankung hervor. Wird jedoch mit der Injektion des Bazillus ent-

fermter Schwärzsaft von dem Tier, von dem der Bazillus stammt, injiziert, so erkrankt das Versuchstier. Der Schwärzsaft führt die Erkrankung nur herbei, wenn er von einem artgleichen Tier herrihrt. Die Entdecker bezeichnen ihn als den „spezifischen Faktor“, auf dessen Grundlage es erst zur Krebsbildung kommt.

Nach allem, was man von den beiden Engländern weiß, handelt es sich um einen echten Gelehrten, deren Angaben an sich durchaus glaubwürdig sind. Insbesondere Dr. Barnard ist in der wissenschaftlichen Welt vorteilhaft bekannt, weil er als erster ultraviolette und Röntgenstrahlen bei mikroskopischen Arbeiten verwendet hat. Trotzdem ist es ziemlich unwahrscheinlich, daß der von ihnen entdeckte Bazillus tatsächlich der Krebsbazillus ist. Die berühmtesten Vertreter der Krebsforschung sind heute der Ansicht, daß der Krebs überhaupt nicht bakteriologischer Ursprungs ist und daß es einen besonderen Krebs-Bazillus daher garnicht gibt. Nach dieser Auffassung entsteht der Krebs infolge gewisser Störungen in den chemischen Vorgängen der lebenden Zelle. Diese Störungen beruhen wahrscheinlich auf einer angeborenen Veranlagung, die durch irgendwelche Reize, die von außen kommen, zur Entfaltung gelangt. Nach den Mitteilungen der englischen Ärzte wäre diese Annahme irrig, und man müßte wieder zu der früheren Theorie zurückkehren, die den Krebs auf einen eigenen Bazillus zurückzuführen suchte. Diesen Bazillus wollen die englischen Ärzte jetzt entdeckt haben, aber sie sagen selbst, daß er an sich nicht instande ist, Krebsgeschwüre hervorzurufen. Es wäre daher übertrieben, von der Abtötung dieses Bazillus das Ende des Krebses zu erwarten. Ausschweifende Hoffnungen wären somit schon aus diesem Grunde verfrüht.

Zweihundertjahrfeier der Petersburger Akademie der Wissenschaft. Die Feilichkeiten aus Anlaß des bevorstehenden 200jährigen Jubiläums der russischen Akademie der Wissenschaft werden in Petersburg vom 5. bis 10. September und in Moskau vom 11. bis 14. September stattfinden. Es ist ein besonderer Festausdruck unter dem Vorbehalt von Moskwa gebildet worden, der über 300 Einladungen nach den verschiedenen Ländern Europas, Americas und Afiens verfaßt hat. Man rechnet damit, daß 150 Gelehrte aus dem Auslande eintreffen werden. Anlässlich des Jubiläums soll die ursprünglich als russische Akademie bezeichnete Einrichtung in Akademie der Union umbenannt werden.

Auf dem Geflügelhof im August

In den August fallen die Hundstage, die uns durchweg die größte Hitze des Sommers bringen. Sorge darum ausgiebig für Schatten und frisches, kühles Trinkwasser auf deinem Geflügelhof. Viel frisches Grünfutter ist der Gesundheit und dem Gedeihen der Tiere äußerst dienlich. Sehe peinlichst auf große Sauberkeit in den Ställen. Das Ungeziefer vermehrt sich in der heißen Zeit unglaublich, und kein Tier kann gedeihen, wenn es übermäßig geplagt wird. Ganz besonders gilt das für Küken und Jungvögel. Die Schlafräume bleiben auch des Nachts geöffnet, jedoch darf keine Zugluft entstehen. Ein wiederholtes Besprengen der Aufenthaltsräume mit kaltem Wasser ist bei starker Hitze nur vorteilhaft. Das Brutgeschäft hat aufgehört. Brutlüftige Hennen sperre man in einen Käfig, den man auf den Hühnerhof stellt, so daß die Genossen herankommen. Bei gutem Futter wird die Brutluft dann gar bald vergehen. Im August beginnen manche Tiere schon mit der Mauser. Solche Tiere sind sowohl vor Sonnenbrand als auch vor Mäuse zu schützen und kräftig zu füttern, besonders mit animalischen Nährstoffen und kohlensaurem Kalk. Alte Hennen sind vor der Mauser zu schlachten oder zu verkaufen. Die Jungtiere sind jetzt auszumauern. Man behalte nur so viele zur Zucht, als man auch wirklich ausreichend durch den Winter füttern kann. Lieber ein Tier zu wenig als eins zu viel. Wenn irgend möglich, bringe deine Tiere auf die abgeernteten Stoppelfelder, die nie besser ausgenutzt werden können, dazu spart du manche Mark an Futterkosten und deine Tiere gedeihen vortrefflich.

Auch Trutzhühner und Gänse kommen auf die Stoppeln. Sie finden in der Regel hier den Fisch so reichlich gedeckt, daß eine weitere Mast vielfach kaum nötig ist. Will man besonders bei Gänsen noch ein weiteres tun, so füttere man sie nach Umbruch der Stoppeln noch 8-14 Tage in engen Rindern mit reichlich Währen. Falls Trutzhühner noch anfangs des Monats ein Gelege machen, kann man diese Eier noch ausbrüten lassen. Diese Brut ergibt bis Weihnachten noch gern gekaufte Schlachttiere. Gänse werden gerupft, jedoch nehme man nur die völlig reifen Federn. Zuchtenten gehören jetzt aufs Wasser, da sie dann leichter mauern. Auch wenn Enten noch ein Gelege machen, läßt man es noch vorteilhaft zu Schlachtzwecken ausbrüten. Tauben halte man fleißig zum Federn an; sie gebrauchen dann kaum noch ein Weisfutter. Maufernde Tauben dürfen nicht zur Brut gelassen werden. Machen solche Tiere noch ein Gelege, so nehme man die Eier fort bzw. gebe sie einem anderen Paare. Sorgfältige Reinlichkeit des Taubenbodens ist für das Gedeihen sowohl der Alten als auch der Jungen unerlässlich. Für frisches Badewasser und Trinkwasser ist täglich zu sorgen.

Das sizilische Kronenkammhuhn

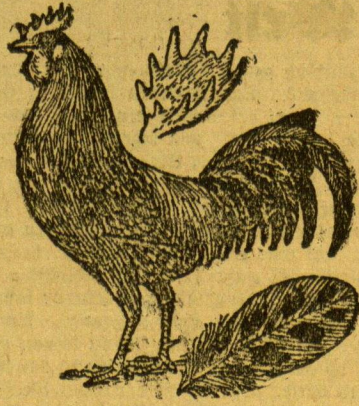
Vor dem Kriege kam nach England ein neuer Hühnerchlag aus Amerika, dem eine süditalienische Abstammung nachgesagt wurde. Dies wurde durch die Nachforschungen bestätigt und gleichzeitig das sehr hohe Alter der Rasse durch Bilder in der vaitonischen Sammlung belegt.

Das hervorsteckendste Merkmal des Huhnes ist der Kam, der in Form einer allseitig von Backen umrahmten Krone den Kopf ziert. Diese Bildung ist seit alters in allerlei Kulturländern vorhanden gewesen, aber sie ist von der Rassezeit bei Hühnern nicht aufgenommen worden und mutet daher fremdartig an. Die Engländer vergleichen den Kam mit einer Butterblume und nennen danach das Huhn „Buttercup“.

In Größe und Form stimmt das Huhn ziemlich mit den Italienern überein, doch ist die Brust voller. Die Hühnerchen sind in der Farbe nicht durchgezüchtet; meist rot und weiß gemischt. Die Läufe tragen eine weidengrüne Farbe, was eben-

falls ungewohnt anmutet. Der Hauptfarbenschlag sind die goldenen Buttercups, bisher auch in Deutschland der einzige. Die Hähne sind goldig rotbraun mit schwarzem Schwanz, die Hennen haben goldgelbe Grundfarbe mit schwarzer Spreizung, die Hähne sind reinweiß.

Wie alle Hühner italienischen Blutes sind die Kronenkämme in der Hauptsache als Legetiere zu be-



trachten, die mit recht großem Fleck etwa 80 Gramm schwere weiße Eier liefern. Die Küken sind sehr schnellwüchsig und die Legetiere sind mit 6 Monaten bei guter Aufzucht erreicht. Als Fleischtiere sind die Hühner den Italienern etwas überlegen, in der sehr geringen Brutzeit stehen sie ihnen gleich. Die meisten Anhänger hat die Rasse im Rheinland gefunden.

Da die Spreizzeichnung seit jeher gefiel und das Huhn auch sonst besondere Eigenart zeigt, ist eine gute Aufnahme der Rasse zu erwarten, wenn sie nur erst besser bekannt geworden ist.

Die Mauser der Hühner. Bei den Hühnern beginnt im Monat August die Mauser. Man pflege die Tiere jetzt ganz besonders gut hinsichtlich des Futters, des freien Auslaufs, Sauberkeit des Stalles. Dies lohnt sich später reichlich.

Düngung bei Sonne und trockenem Boden

Die Düngung bei Sonne und trockenem Boden ist schädlich; ganz gleich, ob es natürliche oder künstliche Dünger sind. Alle Dünger haben nämlich chemische Salze, die nur durch Feuchtigkeit für die Wurzeln aufnahme- und verarbeitbar sind. Diese Salze müssen aber, wenn sie im rohen Zustande liegen bleiben, die von ihnen berührten Teile, wie Blatt, Stengel und Wurzel, unbedingt schädigen, zumal wenn die Sonne noch darauf brennt. Ich machte voriges Jahr einmal einen hierauf bezügl. Versuch, düngte Guchsen im Topf mit Jauche, die Pflanze war trocken und nach einigen Tagen fielen die ersten Blättchen schon ab. Gleiche Misserfolge erzielte ich mit einem Versuch an Salat und im Balkonkasten. — Es ist nicht nötig, daß andere auch durch Schaden klug werden. — Also deshalb lieber kurz vor, während oder nach dem Regen düngen, im Notfall vorher angießen und außerdem nur bei bedecktem Wetter düngen. P. S.

Trockene Gartenwege

gehören mit zu den Wünschen aller Gartenbesitzer. Vor allen Dingen sind die Wasserpfützen darin schädlich, die nur von Unebenheiten des Weges her rühren. — Gleichmäßiges Ausheben der Wege auf mindestens 15 Zentimeter Tiefe ist Bedingung, sobald eine Unterlage aus Bruchstein-Abfallmaterial, Schlacken usw. von etwa 12 bis 15 Zentimeter Höhe. Auf diese Unterlage kommt dann, wenn sie richtig eingebaut ist, und zwar mit ganz

letztem Gefälle nach rechts und links, eine Schicht Kleinschlag, deren Steine nicht mehr als 2 Zentimeter Durchmesser haben sollten. Das Ganze wird dann festgewalzt bzw. gestossen und als Abschluss eine etwa 2 Zentimeter starke Sand- oder Fein kieselschicht aufgebracht und wieder festgewalzt. P. S.

Der gebückerter Rittersporn

Er gehört zu den schönsten Zimmerpflanzen aus der Gruppe der Amaryllidenarten, die ja außerordentlich viele Pflanzenarten enthält. Von den übrigen unterscheidet sich diese Art dadurch, daß sie weiß und rot gestreifte Blüten hat. Es gibt eine große Anzahl Sorten davon, von denen das Rot aber ganz verschieden ist. Es gibt solche mit blaßrosa Streifen und solche mit tiefstem Schwarzrot. Im Zimmer sollen sie eine Temperatur von 12-18 Grad Wärme haben. Sind in dieser Hinsicht also anspruchslos, verlangen aber hellen Stand. Die Pflege ist im Allgemeinen einfach. Man verfährt am besten so, daß man mehrere Zwiebeln in einen Wumentopf von etwa 25 Zentimeter Durchmesser legt. Die einzelne Zwiebel entwidelt sich nämlich lange nicht so gut, als wenn mehrere zusammenstehen. Es scheint ein gewisses Gemeinschaftsgefühl bei diesen Pflanzen vorhanden zu sein, wie ja auch viele Tierarten gesellschaftlich leben, gewissermaßen Familien bilden. Der Wurzelhals der Zwiebel muß 5-6 Zentimeter stark mit lockerer, sandiger Erde bedeckt sein. Die Zwiebeln treiben im Herbst aus und bilden nach der Blüte schöne lange Blätter, die auch im Winter weiterwachsen. Bei eingetretener warmer Frühjahrswitterung stellt man sie am besten in das Freie. Dort ziehen die Zwiebeln dann ein, d. h. die Blätter welken ab und die Zwiebeln ruhen. Während des Sommers ist dann dafür Sorge zu tragen, daß kein Unkraut in den Töpfen aufkommt und daß das Erdreich im Topfe öfter oberflächlich gelodert wird. Bei Regenwetter ist irgend etwas auf die Töpfe zu legen, daß das Erdreich nicht zu feucht wird, weil dadurch die gute Ausbreitung der Zwiebeln verhindert wird. Ende August entfalten sich die Blütenstängel



mit ihren Dolben. Die Zwiebeln vermehren sich durch Brutzwiebeln sehr stark. Es ist deshalb wohl darauf zu achten, wenn nach zwei bis drei Jahren die Töpfe zu eng werden. Dann topft man die Zwiebelklumpen aus, teilt sie drei oder vier mal und pflanzt die Teilklumpen in andere Töpfe. Das muß während der Ruhezeit, also im Sommer, wenn die Zwiebeln ganz eingezogen sind, geschehen. Muß man die Pflanze im Zimmer halten, weil kein geeigneter Stand im Freien gewählt werden kann, muß sehr mäßig gegossen werden. In dieser Zeit können sie auch dunkler stehen. Ueberhaupt ist übermäßige Nässe diesen Pflanzen auch im blühenden und grünen Zustande nachteilig. Vornehmlich darf erft begossen werden, wenn die Blütenstängel heraus sind. Gibt man vorher schon reichlich Wasser, so entwickeln die Pflanzen nur Blätter und keine Blüten.

Das Schwarzplättchen

Das Schwarzplättchen ist ein hübscher Vogel. Es wird sperrlingsgroß und zeigt auf der Oberseite grauschwarze, auf der Unterseite hellere Töne. Bei jüngeren Tieren und bei dem Weibchen ist der Scheitel braun mit einem Stich ins Rötliche abgetönt, bei älteren Männchen aber schwarz. Die Kehle ist grauweiß. Das Wohngebiet des Schwarzplättchens umfaßt das mittlere Europa. In Griechenland und auf der Pyrenäenhalbinsel erscheint das Schwarzplättchen nur im Durchzuge, und sonderbarerweise finden wir dasselbe häufig auf den Kanarischen Inseln. In Deutschland sucht es niedere Waldungen und Büsche in Gärten, selbst mitten in den Ansiedlungen der Menschen auf, und zwar in der Mitte des April, während es uns im Laufe des September wieder verläßt. Im dichtesten Gebüsch, mit Vorliebe in Fichtendickungen, aber auch in Dornhecken, befindet sich nicht allzu hoch über dem Erdboden das schöngeplagte Nest des Mönchs. Zweimal wird eine Brut vorgenommen, und zwar im Mai und im Juli. Die Eier zeigen auf fleischfarbigem Grunde eine wirre Zeichnung von dunklen und rötlichbraunen Flecken und Punkten. Vier bis sechs bilden das vollständige Gelege.

Das Leben der Grasmücke steht im Zeichen der Winterzeit und weisen Vorsicht. Es ist typisch, wie das Schwarzplättchen sich aus der Nähe eines heranfliegenden Menschen zurückzieht, indem es gleichsam in das dichteste Dickicht hineinrückt, um lautlos darinnen zu verschwinden. Erst geraume Zeit später wird es wieder sichtbar, indem es argwohnisch seine Umgebung mustert. Hat es jedoch nichts Verdächtiges bemerkt, so beginnt es sorglos sein munteres Spiel. Neugierig gewandt bewegt es sich im Gebüsch, dagegen schwerfällig auf dem Erdboden.

Das Männchen ist eines außerordentlich schönen Gesanges fähig, so daß das Schwarzplättchen als einer unserer gefeiertesten Sänger erachtet werden muß. Die stönerartigen Töne reihen sich zu einer kurzen, oft wiederholten Strophe aneinander, die das Herz des Naturfreundes und Vogelliebhabers nur erfreuen kann.

Aber nicht nur infolge seines Gesanges heißt der Mensch das Schwarzplättchen willkommen. Als Kulturhelfer ist es überall beliebt. Es erweist sich in ähnlicher Art wie unsere Meisen der Landwirtschaft, dem Gartenbau und der Forstkultur dadurch als starker Helfer, daß es Kerbtiere aller Art durch emsige Sammelarbeit in rastloser Tätigkeit aufnimmt, und zwar vom Gezweig und Geblättern der Bäume und Büsche allerlei Raupe, Larven, Puppen, kleinere Käfer, auch fliegende Kleinschmetterlinge und fliegende Insekten während der Ruhe. Selten wird ein Beutestück durch die Luft verfolgt. Nur im Spätsommer und Herbst erweist sich das Schwarzplättchen als Pflanzenfresser. In kleinen Scharen, wohl familienweise, fallen hier die Grasmücken über die verschiedensten Beerensträucher her, um die willkommeneren Früchte zu kröpfen. Es ist wohl nicht zu leugnen, daß sich dadurch diese Vögel den Kulturbestrebungen des Menschen in gewissem Grade schädlich erweisen. Doch ist eine Verfolgung von Seiten des Menschen durchaus nicht gerechtfertigt, wenn man den außerordentlichen Nutzen betrachtet, welchen die Schwarzplättchen durch Insektenfang hervorbringen. Es ist allerdings geboten, zur Zeit der Beerenreife die Tiere durch Vogelscheuchen und wehende Federn zu vertreiben. Verschwendend wirkt auch ein in die Luft abgefeuerter Schuß. Das Aufstellen einer ausgepöpten Gans oder eines ausgepöpten kleineren Raubvogels an einer Stange zwischen den Beerensträuchern flößt ihnen großen Schrecken ein, so daß sie das Gelände sorgfältig meiden.

Bekanntlich wird der Mönch seines außerordentlich schönen Gesanges wegen auch als Käfigvogel im Zimmer gehalten. Er kann sehr leicht gefangen werden und wird, seinem sanften Naturell entsprechend, rasch zahm.

Rund um die Erdbeere

Von August Aldringer

Mit ihren lieblichen Blüten, die des Nachts und bei Regenwetter die Köpfchen zu Boden senken und nur am hellen Tage ihre weißen Sterne nach oben wenden, bietet die Erdbeerpflanze einen Anblick, der das Auge erfreut. In ihrer Gestalt gleichen die Blüten ursprünglich der Hederrose fast aufs Haar. Doch sobald sie befruchtet sind, verändern sie sich ganz und gar. Aber nicht aus jedem der winzigen Fruchtknoten entwidelt sich eine einzelne Beere, denn sonst wäre die Erdbeerpflanze ein Gewächs, das die Beeren zu Hunderten trägt. Die zahlreichen Früchte oder Nüsschen liegen vielmehr alle gemeinsam wohl eingebettet im Blütenboden, der mit jedem Tag fleischiger, saftiger und rötler wird, bis eines Tages die Erdbeere reif ist. Im botanischen Sinn ist die Erdbeere also keine Beere, also vielmehr eine Gemeinschaft von vielen Einzelbeeren, und damit eine sogenannte Sammelfrucht.

Die kleine, rote Beere, die so aromatisch aus dem grünen Waldboden herausduftet, ist ein uralter Gast der deutschen Waldflora. Schon im Mittelalter suchte man sie zu veredeln, in dem man sie in den Klostergärten pflanzte, pflegte und züchtete, doch hatten diese Versuche keine großen Erfolge zu verzeichnen. Was aus ihnen hervorging, waren zwar schon etwas größere Früchte, doch zu besonders wohlsmekenden Sorten brachte es diese frühe Erdbeerkultur nicht. Das einzige, was wir den älteren Züchtereisen zu verdanken haben, sind vermutlich jene kleinsten Sorten, die „Monatserdbeere“, die in unseren Gärten so ziemlich den ganzen Sommer hindurch blühen und fruchten. An duftigem Aroma kommt aber doch keine der späteren großfrüchtigen Züchterbeeren der beschriebenen Walderdbeere gleich, selbst nicht ihre vornehme Schwester, die große Garten- oder Ananas-Erdbeere, die ihre Vorfahren weit drüben über dem Ocean hat.

Zwei Stammformen sind es, aus denen einst diese großen und saftigen Erdbeeren entstanden sind. Die eine dieser Stamm-Mutter ist die virginische oder Scharlach-Erdbeere, die etwa in der Mitte des 17. Jahrhunderts aus Nordamerika zu uns gelangte, die zweite, die holländische Erdbeere, die aus Südamerika stammend, im Jahre 1712 in Europa eingeführt wurde. Ein halbes Jahrhundert

später kam dann aus Louisiana noch eine dritte sehr schöne Ananas-Erdbeere zu uns, die gleichfalls zur Stammform verschiedener neuer Züchterbeeren wurde.

Von da ab datiert erst die gärtnerische Zucht der Erdbeere. Ihre Anfänge in Deutschland führen nach Aachen, wo man zuerst die neue amerikanische Erdbeere weiterzüchtete, sowie auch nach England und Frankreich, von wo aus die Erdbeerkultur nach Holland gelangte. Immerhin wurden durch die großen vollsaftigen Früchte die kleine duftige Walderdbeere doch noch lange nicht von der Tafel verdrängt. Von König Georg III. von England wird erzählt, daß er sich im Jahre 1760 sogar eigens Walderdbeeren aus der Schweiz kommen ließ, um sie in seinen Gärten anpflanzen zu lassen. Die Schweizer Walderdbeeren werden übrigens von Feinschmeckern auch heute noch sehr geschätzt, ja selbst zu richtigen Erdbeerkuren gebraucht, wie es denn auch ein paar Erdbeerkuren in der Schweiz gibt, wo die Beeren besonders zahlreich und wohlsmekend vorkommen. Diese Kuren sind freilich nichts für jedermann, denn bei vielen Personen hat das Verzehren von Erdbeeren das Auftreten leichter Nesselausschläge zur Folge. Erst in jüngster Zeit hat die Forschung gerade diesen merkwürdigen Erscheinungen, die man als Idiosynkrasie bezeichnet, besondere Aufmerksamkeit zugewendet. Auch an Tieren konnte man Idiosynkrasie-Erscheinungen feststellen. Edeinbar im Gegenfah hierzu steht die Tatsache, daß man Erdbeerkuren eigentlich auch gegen Hautausschläge gebraucht. Ihres Eisens, Kalk- und Natrongehaltes wegen werden sie gern Blutarmen und Bleichüchtigen verordnet. Ebenso sollen sie bei Gicht und manchen Nierenbeschwerden gute Dienste leisten. Einde, der berühmte Botaniker, erzählt gelegentlich, wie er einen Sibirianer erfolgreich mit Erdbeeren bekämpfte.

Der Volks glaube hat die Erdbeere mit einem ganzen Kranz hübscher Geschichten verflochten. Jeder hat wohl an sich selbst schon die Erfahrung gemacht, daß Erdbeeren, je mehr man von ihnen isst, desto besser schmecken und daß man trotzdem von Erdbeeren nie eigentlich satt wird. Das hat seinen guten Grund, meint die Legende. Einmal ging nämlich ein Kind, das ein Körbchen voller Erdbeeren gepflückt hatte, durch den Wald. Da erschien ihm auf einmal eine wunderlichsche Frau, die fragte, was es denn in dem Körbchen trüge? Das Kind antwortete ausweichend: „Nichts!“ Da wurde

die liebliche Frau ernst und sagte: „Ist es dir nichts, so soll es auch fürderhin nichts sein!“ — Und so kommt es denn, daß die Erdbeeren nicht sättigen, denn die Frau im Walde war Maria, die Gottesmutter gewesen und ihr Wort mußte deshalb gleich zum Naturgesetz werden.

Den alten Eten war der Wald so heilig, daß ihre Gesetze selbst das Pflücken von Erdbeeren untersagten. Wer sie berührte, so glaubten sie, sei dem Zorn der Gottheiten preisgegeben. Wer auf einem Pferd reitend, Erdbeeren stiehlt, soll abspringen und davon essen, sagt ein anderer alter Volks glaube, denn dann wird der Reiter Glück haben. In alter Zeit soll es, und zwar bei den Slaven, Erdbeerkuren gegeben haben, bei denen man den überirdischen Mächten mit Erdbeeren gefüllte Körbe zum Opfer brachte. Dem Grafen von Zimmern war einst ein Hof tributpflichtig, der ihm jedes Jahr zu Pfingsten zwei große Rindentörbe mit Erdbeeren abliefern mußte.

Die Erdbeerpflückerinnen üben in einigen Gegenden noch heute eine Reihe von abergläubischen Bräuchen, die ihnen allein eigentümlich sind. Wenn der Sommer kommt und die ersten roten Erdbeeren aus dem Waldboden hervorleuchten, so ziehen die Erdbeerpflückerinnen, deren Pflichten der Drogen ist, zur sogenannten Brautkrippe und hängen dort allerhand Kränze auf, damit die Ernte gut wird. Andere Pflückerinnen wieder machen vor dem Pflücken vier Kreuze in die Luft nach allen vier Himmelsrichtungen, um dadurch die Beeren zu gutem Gedeihen zu bringen und vor Wetterschaden zu bewahren, aber auch um sich vor der leidigen Konkurrenz zu schützen. Denn wenn die Kreuze richtig gemacht werden, schläft jede Beere, sobald eine andere Hand als die, die das Kreuz machte, sich ihr nähert, so gleich unter ein Blatt, so daß niemand sie wahrnehmen kann.

Wenn auch die Erdbeere keinerlei Zutat bedarf, weil ihr Aroma allein schon wohlsmekend genug ist, so wird sie gleichwohl in allen möglichen „Mischungen“ verzehrt. Eine Erdbeerbowlie ist ebenowenig zu verachten, wie die Zusammenstellung von Erdbeeren mit gesüßtem Schlagrahm oder süßer Sahne. Allzu raffiniert mutet dagegen die Vorrichtung des Geschmacksfindlers Brillat-Savarin an, der zufolge Erdbeeren nur mit Zucker bestrichen werden dürfen, der an einer Orangenschale abgerieben wurde. Auch die altrömischen Feinschmecker sollen die Erdbeeren in dieser Weise verzehrt haben.

So oder so liebt sie fast jeder und freut sich, wenn er sich aus Wald oder Garten seinen Keller voll Erdbeeren heimbringt. Und wenn man den Kindern dann das liebe alte Rätsel vorlegt:

Erst weiß wie Schnee,
Dann grün wie Klee,
Dann rot wie Blut,
Nun schmeckt es gut!

dann raten sie es leicht, und stoßen das „Mut“ nur zu gern ins Mäulchen.

Unser Rosengarten im Sommer

Rosen zum Blühen zu bringen, ist nicht so einfach, wie es aussieht. Bis man z. B. nur die ersten frischen grünen Triebe an einer im Frühjahr gepflanzten Busch- oder Hochstammrose entdeckt und richtig wachsen sieht, das verlangt Geduld und ist eine Freude. Große Enttäuschung herrscht allerdings, wenn das nicht eintritt, wenn die Rose eingegangen oder sagen wir besser verrottet ist. Man hat vielleicht zu wenig gegossen oder hat sie nicht, wie dies bei allen kraut- und baumartigen Gewächsen geschehen soll, vor dem Pflanzen in einen Lehmbrei getaucht, der das Anwachsen und die Bildung von Faserwurzeln erleichtert. Hochstämme legt man zur Vorsicht und besonders auch zum Schutz gegen die häufig sehr starke Frühlingssonne und gegen Winde sofort nach dem Pflanzen mit der Krone unter die Erde und nimmt sie Ende April bei bedecktem Wetter wieder heraus. Wer künftig Rosen pflanzen will, merke sich das. Herbstpflanzung im Oktober ist in vielen Fällen besser. Aber noch andere Kleinigkeiten sind bei der Pflege der Rosen zu berücksichtigen. Die gefährlichen Spinnraupen im Mai und Juli bekämpft man am besten durch Ablesen und Zerdrücken. Verblühte Rosen schneide man ab; solche Rückstände wirken ungesund. Zu dichtes und zu langes Gezweige schneide man im Laufe des Sommers heraus. Alle unterhalb der Veredelung herauskommenden Wildtriebe schneide man am Busch- und Hochstamm sofort weg, sie rauben der Pflanze nur ihre Nährstoffe. Bildlinge, die man im Herbst ausgesät hat, kann man Ende Juli bis Mitte August durch Dulation veredeln, und zwar auf 0,80 bis 1,50 Meter Höhe, je nachdem, ob man sich einen Halb- oder Hochstamm wünscht. Nach der Blüte gebe man ab und zu einen Düngerguß; der zweite Fluß im September wird sich dann um so üppiger entwickeln.